Anzeigen
in der
„Abendpost“
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost“
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 20. Dezember 1889. No. 94.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Verheerendes Feuer in St. Louis, Mo.

Gesammtverlust $140,000.

St. Louis, Mo., 20. Dez. Eine verheerende Feuersbrunst suchte heute Morgen unsere Stadt heim. Kurz vor Ein Uhr brach Feuer in den Geschäftsräumen der „Guernsey-Scudder Electric Light Company“ an der Ecke der Locust Str. und Dritten Ave. aus, welches mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Erst nach anderthalbstündigem Kampfe der gesammten Feuerwehr gelang es, des Feuers soweit Herr zu werden, daß es auf seinen Heerd beschränkt blieb. Das Guernsey'sche Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Es wurde vor fünf Jahren mit einem Kostenaufwande von $45,000 erbaut. Man glaubt, daß das Feuer durch zwei sich kreuzende, elektrische Drähte im ersten Stockwerke des Gebäudes verursacht wurde. Folgend sind die Verluste, welche die in dem Gebäude befindlichen Geschäfte erlitten haben: „Die Commercial Printing Co.“ im ersten Stockwerke $25,000; Fred. Flammingers Buchbindereigesellschaft $20,000; Dickinson & House, Schuhfabrikanten, $30,000; Garritzer Bowman & Co. $3,000; Kohn & Co. $2,000; Gesammtverlust am Gebäude $60,000; mithin ein Totalverlust von etwa $140,000.

Gute Arbeit der Großgeschworenen.

Beim Leichenfund am Johanna See.

St. Paul, Minn., 20. Dez. Die Großgeschworenen, welchen es oblag, das Geheimniß über den grausigen Leichenfund im Johanna-See zu lüften, haben diesmal ihre Pflicht mit ganz ungewöhnlicher Genauigkeit gethan, und jede Einzelheit über die Art und Weise, auf welche jene verstümmelte Leiche in dem mit der Inschrift „Ein Verräther“ aufgefundenen Fasse nach dem See hinauskam, ist enthüllt worden. In Folge des Wahrspruches der Geschworenen sind gegen mehrere angesehene Bürger St. Pauls Haftsbefehle erlassen worden, und der Gesundheitscommissär Hoyt, sein Sohn Mark, Dr. Murphy, der bekannteste Arzt der Stadt, Bert Austin, ein Sohn des Ergouverneurs Austin, sowie Geo. Lynch, ein Elektriker, sind in den Anklagezustand versetzt worden. Sämmtliche Angestellte der Duluth-Eisenbahngesellschaft, welche versäumten, dem durch einen ihrer Züge verunglückten Manne ein ordentliches Begräbniß zu geben, sind ebenfalls durch das Urtheil der Geschworenen in Mitleidenschaft gezogen worden. Kurz und gut, auch nicht ein Einziger der Schuldigen ist diesmal von den Geschworenen übergangen oder gemißt worden.

Kampf zwischen Farmern und Räubern.

Waco, Tex., 20. Dez. Dienstag Nacht wurden vier unbewaffnete Farmer auf ihrem Heimwege von der Stadt von Räubern angefallen, welche unter vorgehaltenen Revolvern Geld verlangten. Die Farmer setzten sich zur Wehr, zogen aber schließlich den Kürzeren. Einer der Farmer, John T. Mathes, wurde getödtet und die drei Anderen mehr oder minder schwer verwundet. Jim Leper, welcher unter dem Verdacht steht, an dem Raub betheiligt gewesen zu sein, ist bereits verhaftet.

Hammond in Seattle geohrfeigt.

Seattle, Wash., 20. Dez. Hammond, der berüchtigte Londoner, hält sich noch immer hier auf. Gestern vergnß er sich soweit, die Eigenthümerin des Kosthauses, in welchem er gegenwärtig verweilt, eine Lügnerin zu nennen. Der Sohn der Dame versetzte ihm darauf eine Ohrfeige und trieb ihn sowie seine beiden Begleiter aus dem Hause. Der junge Mann erzählt ferner, daß Hammond ihm erklärt habe, daß der prachtvolle Hund, welcher ihn begleitet, sowie ein außerordentlich schöner Diamantring ihm vom Lord Euston zum Geschenk gemacht wurde.

J. W. Bookwalter von Ohio ein Senatskandidat.

New York, 20. Dez. J. W. Bookwalter von Ohio, welcher gegenwärtig hier verweilt, erklärte gestern, daß er die Nomination zum Senator annehmen würde, vorausgesetzt, sie würde ihm auf ehrenhafte Weise angeboten. Bisher habe er sich nicht um einen derartigen Posten bemüht, und die Nomination sei ohne sein Vorwissen gemacht worden. Herr Bookwalter hat sich nicht viel um Politik bekümmert, seitdem er im Jahre 1881 als Kandidat für das Gouverneursamt von Ohio geschlagen wurde.

Ungetreuer Postbeamter.

New York, 20. Dez. Wie verlautet, ergeben die Bücher des Chas. Conley, eines bisherigen Beamten des Postamts, ein Defizit von $4000. Die Angelegenheit soll bereits dem Staatsanwalt übergeben worden sein. Bestätigt sich das Gerücht, so werden jedenfalls Conleys Bürgen die fehlende Summe ersetzen müssen.

Unsere Geschworenen.

Indianapolis, 20. Dez. Der Steuerabschätzer Tom Quill, welcher angeklagt war, Namen solcher Leute, die nie von ihm einen Cent ausbezahlt erhalten hatten, auf seinen Zahllisten angeführt und das Geld selbst eingesteckt zu haben, wurde gestern von den Geschworenen freigesprochen, obwohl überwiegendes Belastungsmaterial gegen ihn vorlag.

Schließen sich den Arbeitsrittern an.

Indianapolis, 21. Dez. In einer Versammlung des fortschrittlichen Vereins der Bergleute wurde gestern der Beschluß gefaßt, den Verein mit den Arbeitsrittern zu verschmelzen, und ein Comite wurde ernannt, die Convention der Arbeitsritter in Columbus zu besuchen und die nöthigen Schritte zur Verschmelzung einzuleiten.

Silcott von den Großgeschworenen angeklagt.

Washington, D. C., 20. Dez. Graven E. Silcott, der flüchtige Kassirer des „Sergeant at Arms“ Leedom, ist von den Großgeschworenen angeklagt worden, die Namen von Kongreßabgeordneten auf Wechseln gefälscht zu haben. In der Anklageschrift sind 112 verschiedene Anklagepunkte enthalten.

Angekommene Dampfer.

Philadelphia, 20. Dez. „Lord Gough“ von Liverpool.

Bremen: „Saale“ von New York.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 20. Dez. Für Illinois: Leichter Regen oder Schnee; kälter; nordwestliche Winde.

Ausland.

Furchtbare Explosion in Rußland.

Vier Personen augenblicklich getödtet.

Baku, 20. Dez. Das Artillerie-Magazin dieser Stadt wurde gestern durch eine furchtbare Bombenerplosion dem Erdboden gleichgemacht. Vier Personen wurden auf der Stelle getödtet und mehrere Andere gefährlich verwundet. Der Lärm der explodirten Bomben und Patronen, welche das Magazin anfüllten, wurde meilenweit gehört und machte den Eindruck eines Bombardements. Einhunderttausend Patronen wurden vernichtet.

Riesenpläne in Portugal.

Eine vereinigte, pyrenäische Republik.

London, 20. Dez. Unter den vielen jetzt über die Streitigkeiten zwischen England und Portugal kreisenden Gerüchten, erregt eins mehr denn gewöhnliches Aufsehen und verdient wohl mehr Beachtung, obwohl sich auch dieses schließlich nur eben als leeres Geschwätz herausstellen wird. Man behauptet nämlich, daß es Portugal durchaus nicht Ernst sei mit seinen Forderungen in Betreff der afrikanischen Besitzungen, daß ihm überhaupt nichts am Festhalten an denselben gelegen ist, und die portugiesische Regierung nur den ganzen Streit als einen Vorwand benutze, um den anderen Mächten Sand in die Augen zu streuen und ihre Aufmerksamkeit von den wahren Plänen Portugals abzulenken. Natürlich glaubt England an diesen Plan nicht, trotzdem kann er ja immerhin einen Schein der Wahrheit besitzen.

Wie verlautet, soll jenem Gerüchte zufolge, Portugals König mit seinen Ministern berathen, ob es nicht schließlich das Allerbeste sei, dem Drucke der öffentlichen Meinung nachzugeben und den Bestrebungen nach einer republikanischen Regierungsform nicht länger im Wege zu stehen. Man soll sich sogar bereits mit republikanischen Führern Spaniens in Verbindung gesetzt und ihnen den Plan vorgelegt haben, Spanien und Portugal zu einer Republik zu verschmelzen und Senor Castellar als Präsidenten der vereinigten, pyrenäischen Republik auszurufen, mit einem Ministerium, zusammengesetzt aus spanischen und portugiesischen Staatsmännern. Dieser Plan enthält ferner die Bedingungen, daß der portugiesischen Königsfamilie freigestellt würde, innerhalb oder außerhalb des Landes zu residiren, auch das Jahresgehalt derselben wie üblich fernerhin auszubezahlen. Spanien soll die Regelung der Verhältnisse und Bedingungen in Betreff seiner Herrscherfamilie gänzlich selbst überlassen werden.

Wie man versichert, soll dieser Plan ganz und gar von der portugiesischen Herrscherfamilie ausgehen, da dieselbe eingesehen hat, daß die Erklärung der Republik in Portugal unvermeidlich und nur noch eine Frage der Zeit sei.

Unglückliches Brasilien.

Aufruhr und Unzufriedenheit.

Rio de Janeiro, 20. Dez. Die Revolution, durch welche Dom Pedro seines Thrones verlustig ging, und welche, wie es schien, so ruhig und ohne Blutvergießen ablief, wird wohl trotzdem noch schwere Kämpfe zur Folge haben. Die republikanischen Führer beginnen mit Schrecken einzusehen, daß die Umwandlung eines Staates von einer Monarchie zur Republick nicht so leicht gethan ist, wie sie es sich zuerst vorstellten.

Ein Aufruhr ist unter den Truppen dieser Stadt ausgebrochen, und blutige Kämpfe werden stündlich erwartet. Die Regierung bemüht sich nach besten Kräften, den Aufruhr zu unterdrücken, und eine Anzahl Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Kabel- und telegraphische Depeschen werden von den Regierungsagenten einer genauen Prüfung unterworfen, ehe dieselben ihren Empfängern überliefert werden.

Dampferunglück.

London, 20. Dez. Die Dampfschiffe „Cleddy“ und „Isle of Cypern“ rannten gestern im englischen Kanale, südlich von der Insel Wright, zusammen. Der Dampfer „Cleddy“ sank sofort. Von seiner Mannschaft retteten sich Mehrere durch Schwimmen, jedoch werden dreizehn Personen derselben vermißt.

Der Londoner Skandal.

London, 20. Dez. Arthur Newton, der Agent, welcher Hammond, dem Eigenthümer des berüchtigten Hauses in der Cavendish-Y Str. zur Flucht nach Amerika verhalf, und welcher kürzlich in Verbindung mit dem Westend-Klub-Skandal vorgeladen wurde, erhielt heute vom Gerichtshofe eine Abschrift der gegen ihn erhobenen Anklage zugestellt. Das Verhör Newtons ist auf Montag festgesetzt worden.

O'Brien wieder einmal frei.

Dublin, 20. Dez. Wm. O'Brien, welcher zwei Monate in dem Galway-Gefängnisse zugebracht hatte, weil er eine Rede in einer Versammlung von Nationalisten gehalten hatte, wurde heute aus seiner Haft entlassen. Eine große Volksmenge, welche sich um das Gefängniß versammelt hatte, begrüßte den freigelassenen, irischen Volksführer mit lautem Jubel. O'Brien hielt eine Ansprache, welche mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Chinesisches Eisenbahnprojekt durchgefallen.

Shanghai, 20. Dez. Das chinesische Eisenbahnprojekt hat infolge politischer Intriguen und einer gewissen Opposition von Seiten des Volkes aufgegeben werden müssen.

Tagesereignisse.

— In Fresno in Californien hat der dortige Bundessteuernehmer das Besitzthum der „Fresno Vine Yard Company“ wegen Steuerbetrügereien in Beschlag genommen.

— Der Gouverneur von Norddakota, Miller, hat das Prohibitionsgesetz unterzeichnet.

Aus Washington kommt die Nachricht, daß der amerikanische Konsul in Tanger, Lewis, auf Wunsch der marokkanischen Regierung abberufen sei, und daß der Präsident binnen Kurzem einen Nachfolger für ihn ernennen werde.

— In Norwalk County in Iowa geriethen die Farmer Gill und Holman in Streit, infolge dessen Holman bei einer späteren Gelegenheit, die sich ihm gestern bot, dem Gill eine Ladung Schrot in den Unterleib schoß. Gill entwand darauf seinem Angreifer das Gewehr und zerschmetterte ihm den Schädel. Beide Männer sind tödtlich verwundet.

— In Owensboro, Ky., erschoß gestern der betrunkene, farbige Barbier „Doc“ Jones seinen weißen Collegen, John Westerfield. Er wurde verhaftet, von einem Volkshaufen jedoch bald darauf aus dem Gefängniß genommen und aufgeknüpft.

— Der amerikanische Gesandte bei der Pforte verlangt von dieser die Bestrafung des Kurdenhäuptlings Moussa Bey wegen in Armenien von ihm verübter Grausamkeiten gegen zwei amerikanische Missionäre. Einer der Missionäre, Knapp, hat Moussa Bey mit Bestimmtheit als denjenigen erkannt, der damals mit anderen Kurden ihn und Dr. Reynolds überfiel, letzterem die Nasenspitze abschlug und ihn anderweitig verwundete.

— In den pennsylvanischen Pardee-Bergwerken im Centre County wurde gestern der Franzose François Picavez von Geheimpolizisten verhaftet. Picavez hatte vor vier Jahren in Frankreich, zusammen mit einem Kumpanen, einen Mord begangen. Er wurde verhaftet, entkam jedoch aus dem Gefängnisse und floh nach Amerika. Lange Jahre suchte man ihn vergebens, bis es vor Kurzem erst dem Geheimpolizisten Flenning aus New York gelang, den Aufenthaltsort des Flüchtigen auszuspüren. Picavez ist nach New York gebracht worden und wird wahrscheinlich an Frankreich ausgeliefert werden.

— In der Tildenschule zu Detroit waren gestern sechszehn junge Mädchen in leichten Tüllgewändern mit den Vorbereitungen zu einer Weihnachtsaufführung beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall kam eines derselben der Gasflamme zu nahe, und im Nu stand nicht nur sie, sondern auch die in ihrer Nähe stehenden Mädchen in Flammen. Einige der Mädchen liefen in ihrer Angst schreiend auf die Straße, wo sie von herzueilenden Arbeitsleuten ergriffen und nun solange im Schmutz herumgerollt wurden, bis das Feuer gelöscht war. Die im Hause zurückgebliebenen Mädchen wurden durch den Hausmeister gerettet. Mehrere der Aermsten haben schwere Brandwunden davongetragen, und zwei junge Mädchen, Namens Jennie Landskeer und Bertha Moody, sind ihren Wunden bereits erlegen.

— In Paris leiden gegenwärtig drei Minister des französischen Kabinets an der Grippe.

— In London wird gegen Ende dieses Monats die Leiche des Dichters Browning in der Westminster Abtei beigesetzt werden.

— In den Deputirtenkammern zu Rom ist eine Gesetzesvorlage angenommen worden, nach welcher die Leitung der italienischen Wohlthätigkeitsanstalten der Geistlichkeit entzogen werden soll.

— Der portugiesische Minister des Auswärtigen, Barros de Gomez ist für eine schiedsgerichtliche Entscheidung des Streites zwischen Portugal und England.

— Auf dem mit Petroleum beladenen Dampfer „Ferguson“, welcher von Philadelphia gestern in Rouen, Frankreich, einlief, ereignete sich eine Explosion, durch welche ein Mann getödtet und vier andere schwer verletzt wurden.

— In Rio de Janeiro sollen neue Streitigkeiten ausgebrochen sein, und Unruhen werden befürchtet.

— Malietao ist zum König von Samoa ausgerufen und von sämmtlichen auswärtigen Consuln als solcher anerkannt worden.

— Eine belgische und französische Gesellschaft, so meldet man aus London, will vom unteren Congoflusse in Afrika nach den französischen Congo-Besitzungen eine Eisenbahn bauen, um die dortigen Kupfergruben besser ausbeuten zu können. Der Ingenieur, welcher mit dem Bau der Eisenbahn betraut ist, wird in Kurzem nach Afrika abreisen.

— Die französische Regierung hat zum Bau drei neuen Panzerschiffe $2,400,000 bewilligt. Zwei der Schiffe sollen Kreuzerschiffe mit je acht Geschützen werden, und sämmtliche Schiffe in Frankreich erbaut werden.

— In Paris, Ter., ist die Hobelmühle und Möbelfabrik von Henly & Gobert abgebrannt. Der Schaden beträgt $50,000.

— Aus Rom wird dem französischen Blatte „Chronicle“ gemeldet, daß dem Papst der Plan zur Gründung einer Universal-Bank vorgelegt worden sei.

Lokalbericht.

Sie leidet an Kleptomanie.

Die Schwester des ehemaligen Staatsauditors Swigart als Diebin vor Gericht.

Die Frau, welche gestern Abend, wie wir an anderer Stelle berichten, in der West Lake Str. wegen Ladendiebstahls von den Detektives Hennessey und Shay verhaftet wurde, ist die Schwester des ehemaligen Staatsauditors von Illinois und wohlhabenden Grundbesitzers Charles Swigart. Sie wurde heute dem Polizeirichter Eberhardt unter der Anschuldigung des Diebstahls vorgeführt.

Frau und Herr McWade von 488 W. Huron Str. bezeugten vor dem Richter, daß die Unglückliche an einer Art von Wahnsinn leide, welcher sich dahin äußere, daß sie alle Gegenstände fortnimmt, die irgend einen Werth hätten. Sie besitzt selbst ein beträchtliches Vermögen, läßt sich aber trotzdem von ihrem Bruder das Kostgeld und alles, was sie braucht, bezahlen. Die Unglückliche wohnte im Hause der Wades, wo sie für ihr ganzes Leben verpflegt werden sollte.

Die Irrsinnige würde in einer Anstalt untergebracht worden sein, die Aerzte erklärten aber, daß sie harmlos sei, und daß sie im Irrenhause sterben würde.

Dem Richter gab die Unglückliche ihren Namen als Emma Swigart an und erklärte, in ihr ruhe der Geist und das Blut des Jesus; sie sei die Jungfrau Marie. Der Richter sah ein, daß die Arme nicht Herrin ihrer Vernunft sei und entließ sie. Emma ging mit Frau McWade nach Hause.

Frl. Swigart ist, abgesehen von ihrem religiösen Wahnsinn und ihrer Kleptomanie, eine verhältnißmäßige sehr gebildete Dame.

Ein interessanter Streitfall.

Der die Gehaltsfrage von Angestellten entscheiden soll.

Vor Richter Driggs im Kreisgerichte schwebt augenblicklich ein Fall, in dem die Frage zur Entscheidung gebracht werden soll, ob ein Arbeitgeber verpflichtet ist, für die Zeit eines Engagements einem Angestellten Gehalt zu zahlen, wenn Letzterer nicht während der ganzen Zeit des Engagements beschäftigt ist. Willis L. Boughton verklagte Palmer A. Montgomery und die Western Manufacturers Feuer-Versicherungsgesellschaft um die Summe von $5000. Er macht geltend, daß er von der Gesellschaft für das mit dem 31. Dezember abschließende Jahr als Buchhalter mit einem Gehalt von $1500 engagirt worden sei.

Am 1. April 1888 wurde er entlassen und die Angeklagten zahlten ihm für 2 Monate Arbeit $250. Er beanspruchte jedoch den Rest der abgemachten Gehaltssumme von $1250 und erklärte sich bereit, für die Zeit seines Engagements weiter zu arbeiten; ferner erklärte er, daß die Gesellschaft ihn mit $1500 jährlich und nicht mit $125 monatlich angestellt habe. Seine Ansprüche wurden abgeschlagen und er brachte die Klage ein. Die Angeklagten behaupten, daß Broughton auf den Monat engagirt wurde, die klägerische Partei aber legt besonderen Nachdruck auf den Gebrauch, kaufmännische Engagements für das Jahr abzuschließen. Der vorliegende Fall wird wahrscheinlich bis vor den obersten Gerichtshof gebracht werden und erst dort zur endgültigen Entscheidung kommen.

Alice Jackmann in Chicago.

Die sechzehnjährige Alice Jackmann, welche im vergangenen November aus St. Louis entführt wurde, befindet sich jetzt in Woodlawn und zwar im Hause des Herrn E. J. Ives, 6224 Sheridan Ave. Herr Ives läßt keine Besuche zu dem Mädchen zu, stellt aber in Abrede, daß Alice mit Gewalt in seinem Hause zurückgehalten werde. Er sagt, sie sei freiwillig nach Woodlawn gekommen und werde heute wieder aus freiem Willen nach St. Louis gehen. Ueberhaupt will Herr Ives über die ganze Angelegenheit nicht sprechen; er behauptet mit Fräulein Jackmann durch Verschwägerung verwandt zu sein.

Gräßlicher Mord.

Ein armer deutsch-polnischer Arbeiter das Opfer.

Seine Leiche von Messerstichen förmlich zerfleischt.

Der eigene dunkle Keller der Mordplatz.

Die Frau stark der Mitschuld verdächtigt.

Ihre Unterredung mit einem Berichterstatter der „Abendpost“.

Ein Mann bereits in Haft.

War der Mörder ein Wahnsinniger?

In dem hinter No. 10 Pleasant Straße gelegenen Häuschen oder vielmehr in dem unter demselben befindlichen Keller ist gestern Abend um halb neun Uhr, der deutsche Arbeiter Max Mantwill auf eine so grausige Art und Weise ermordet worden, daß selbst die Ermordung Dr. Cronins an viehischer Brutalität hinter diesem Verbrechen zurückstehen muß.

Die Pleasant Straße ist in der Nähe von Division und Larrabee Straße gelegen und eigentlich nichts weiter als ein kleines, unfreundliches Seitengäßchen, in welchem der Straßenschmutz bei solchem Regenwetter, wie es zur Zeit der Verübung der Unthat herrschte, sozusagen fußtief in loser schwarzer Masse den festen Untergrund bedeckt.

Mantwill, welcher seit langer Zeit ohne Beschäftigung war, gestern Morgen aber zum ersten Male seit Monaten wieder angefangen hatte zu arbeiten, war um sieben Uhr Abends aus einem Kohlenhof in der Halsted Str. zurückgekehrt, hatte sich gewaschen, sein Nachtessen eingenommen, Rock, Schuhe und Weste ausgezogen und es sich beim Ofen bequem gemacht, als er Veranlassung bekam, in den Keller, in welchem sich der Abort befindet, zu gehen. Seine Frau sagte, daß sie noch hörte, wie er sich auf der Treppe ein Streichhölzchen angezündet, um seinen Weg in dem dunklen Erdgeschoß besser finden zu können. Als er dann aber so ungewöhnlich lange ausblieb, wurde sie unruhig, ging ihm nach und fand ihn auf dem feuchten Boden des Kellers von wohl fünfzig Wunden bedeckt mit dem Gesicht nach unten und den Armen unter dem Bauche in einer mächtigen Blutlache daliegen. Mit dem wilden Rufe: „Mein Mann ist ermordet!“ flog sie schreiend die Treppe empor, worauf als Erste Thomas Robinson und Nicholas Banghart, der Letztere der Besitzer der beiden auf dem Grundstücke No. 10 Pleasant Str. gelegenen Häuser und selbst im vorderen derselben wohnhaft, herbei stürzten.

Nicht lange darauf erschienen Kapitän Schüttler und Sergeant Franzen von der Larrabee Str.-Station, begleitet von einem Dutzend Geheimpolizisten, auf der Szene und eine genaue Untersuchung wurde vorgenommen.

Der grelle Schein einer Laterne zeigte die Leiche dicht hinter dem Thüreingange vom eigenen Blute wie von einem Mantel umhüllt. Der Kopf war durch eine große Anzahl von in der rechten Seite des Nackens befindlichen zolltiefen Messerstichen fast vom Rumpfe getrennt. Diese Nackenwunden befanden sich so dicht neben einander, daß sie theilweise direkt in einander überliefen und den Eindruck einer einzigen großen Wunde machten. Ungefähr zwei Zoll über der Brustwarze befand sich eine weitere breite, bis zum Herzen durchdringende Stichwunde und von dem starken, überaus muskulösen linken Arm des Mantwill, welchen derselbe wahrscheinlich zur Abwehr der wilden Messerstöße des heimtückischen Meuchelmörders hatte gebrauchen wollen, hing das Fleisch in einem mächtigen aber über und über von Stichen zerrissenen Fetzen herab. Eine fürchterliche drei Zoll breite und dreieinhalben Zoll lange unregelmäßige Wunde legte vom Kinnbacken an über ihre ganze Länge die eine Wange blos. Die Halsader war durch und durch zerschnitten und hier mußte das Blut in dicken Strömen dem Körper entquollen sein. Ein fünf Zoll breiter und drei Zoll langer Streifen Fleisch hing von der linken Schulter herunter und der Rücken war von oben bis unten von lang hinlaufenden Schnitten zerfetzt. Thatsächlich fand sich am ganzen Oberkörper kaum eine gesunde Stelle.

Im ganzen Erdgeschoß war das Blut umhergespritzt, an der Decke fand es sich und an den Seitenwänden. Auf mehreren Zeugleinen hing Wäsche zum Trocknen, auch diese war von Blutflecken übersäet. Eine Anzahl Unterkleider, welche die Leiche unter dem rechten Arm eingepreßt hielt, schwammen in Blut.

Wer aber hat nun den Mord verübt? Darüber zirkuliren verschiedene Gerüchte. Das Benehmen der Frau des Ermordeten gleich nach dem Erscheinen der Polizei war sicherlich äußerst auffallend. Dieselbe erschien äußerst ruhig und wollte die Leiche unter keinen Umständen aus dem Keller in das Haus gebracht haben, da sie in demselben „durchaus keinen Platz“ habe. Auch wehrte sie sich mit dem Aufrufe: „Oh, mein Gott, ich kann die Leiche nicht sehen!“ aufs Heftigste dagegen noch einen Blick auf dieselbe zu werfen, ehe man sie sodann nach der Morgue überführte.

Der No. 112 13. Place wohnhafte Schreinermeister Bruno Ebeling, ein früherer Kostgänger der Familie, welche bis vor drei Monaten im Hause No. 54 Uhland Str. gewohnt und bei den alten Nachbarn in jener Gegend allgemein für den erklärten Liebhaber der Frau galt, ist bereits heute Morgen um zwei Uhr verhaftet worden, betheuerte aber aufs Entschiedenste seine Unschuld. Auch hält die Polizei es nicht für unmöglich, daß ein in der Nähe der Mordstätte gesehener Wahnsinniger die grause That verübt; auch nach diesem wird eifrigst gesucht.

Ein Berichterstatter der „Abendpost“, besuchte heute Vormittag in Gemeinschaft mit dem Kapitän Schüttler die Mordstätte und hatte auch eine Unterredung mit der Frau Mantewill. Der Letzteren allerdings mußte er die Worte sozusagen mit Gewalt aus dem Munde ziehen. Auch Kapitän Schüttler erklärt dieselbe für die verstockteste Person, die ihm je vorgekommen, da sie mit der Ausrede: „Ich weiß von gar nichts“ all' und jeden Aufschluß über die Mordaffaire verweigert. Dessenungeachtet ist es ganz undenkbar, daß sie ihren Mann nicht hat um Hilfe rufen hören. Die Stelle des Erdgeschosses auf welcher die blutige Leiche gefunden wurde, liegt nämlich grade unter derjenigen ihrer Küche und gerade unterhalb des Platzes, an welchem sich in letzterer das „Sink“, der Platz zum Geschirrwaschen befindet.

Der Berichterstatter der „Abendpost“ unternahm es mit einem der vielen anwesenden Geheimpolizisten zusammen festzustellen, wie laut man im Erdgeschoß sprechen müsse, um in der Küche gehört zu werden. Das Resultat war frappirend, denn nachdem der Erstere sich in die Küche begeben hatte, sagte der unten befindliche Geheime in ganz gewöhnlichem Gesprächston: „Ich wette, Sie hören mich da oben“ und in der That, jedes einzelne Wort war klar verständlich.

Da die Frau Mantwill ja selber erzählt, wie sie zur Zeit des Mordes in der Küche gewesen, so ist es demnach absolut unwahr, wenn sie erklärt, die Hilferufe ihres Mannes nicht gehört zu haben. Das ältesteKind der Familie, ein aufgeweckter Junge von acht Jahren, erzählte auch, daß er zu der Mutter gesagt: „Du Mutter, der Vater ruft,“ aber die Mutter habe nicht auf ihn gehört. Außer diesem Jungen ist noch ein hübsches kleines Mädchen von fünf Jahren und ein weiterer ungefähr vierjähriger Junge da. Das Mädchen sah alle die vielen fremden Männer im Hause mit ihren großen Kinderaugen erstaunt an und lächelte den Berichterstatter, der ihr mitleidig mit der Hand über den Kopf fuhr, freundlich an.

Die Kinder sind es auch, durch welche die Polizei auf die spärlichen Spuren, die ihr überhaupt für die Ueberführung, resp. Ergreifung, des Mörders zu Gebote stehen, geführt ist. Der älteste Junge antwortete dem Kapitän Schüttler auf die Frage, ob er den Ebeling kenne: „Ja, das ist der Mann, welcher immer Bier holt, wenn er kommt und dann die Mutter so sehr küßt.“ Und dann nach einer Pause mit wichtigem Gesicht: „Der Vater schimpft dann immer.“

Die Familie Mantwill übrigens ist mindestens ebensoviel polnisch als deutsch; die Mutter wenigstens spricht die letztere Sprache nur sehr gebrochen. Der Berichterstatter erfuhr von ihr, daß sie erst kaum ein Jahr im Lande sei und mit ihrem Manne (obwohl das älteste Kind acht Jahre alt ist) seit sieben Jahren verheirathet sei. Der Ebeling sei ein guter Mann, er habe ihnen alle Möbel im Hause angeschafft und ihnen stets geholfen, auch mit ihrem ermordeten Gatten kaum jemals einen Streit gehabt. Als sie von der Uhland Str. fortgezogen seien, sei er nicht mitgezogen, habe sie aber mit Wissen ihres Mannes oft besucht. Auf die Frage des Berichterstatters, ob ihr Mann hier irgend einem deutschen Vereine angehört habe, antwortete sie „Nein, er ist nicht viel Deutsch“, und auf die weitere Frage, ob Mantwill draußen Soldat gewesen: „Ja, auf Wasser“. „Bei der Marine?“ „Ich nicht weiß, er gefahren auf Wasser“.

Im Uebrigen erklärte sie, weiter nichts zu sagen zu haben, da sie nichts wisse. Sie jammerte nicht und klagte nicht, sondern sagte nur hin und wieder, wie als ob sie doch anstandshalber auch mal überhaupt freiwillig was sagen müsse: „Ja, das ist sehr schlecht; sehr schlecht, mein Mann sehr schlecht ausgegangen.“ Alles in Allem, die Frau in ihrer verstockten Ruhe und mit ihren groben, wenn auch regelmäßigen Zügen, aus welchen ein paar kleine Augen von graugrünlicher Farbe scharf beobachtend hervorblitzen, macht einen keineswegs einnehmenden Eindruck.

Kapitän Schüttler hält sie für schuldig, hatte sie auch gestern Abend ein paar Stunden auf der Polizeistation, ließ sie aber um vier Uhr Morgens in Begleitung eines Polizisten wieder nach Hause gehen, woselbst sie zur Zeit noch scharf bewacht wird. Heute Mittag war der genannte Kapitän noch unschlüssig, ob er sie nicht doch auf's Neue festnehmen solle, doch entschloß er sich vorläufig noch etwas zu warten, in der Hoffnung nämlich daß die Frau, wenn sie wirklich der Theilhaberschaft oder Anstiftung zu dem Morde schuldig ist, in der Nähe des Schreckensplatzes zu allererst zusammenbrechen werde. Mehrere Male schien es auch, als ob sie ein Geständniß machen wolle; ihre Lippen zitterten leicht und ihre Augen nahmen einen eigenthümlichen, forschenden Ausdruck an, so etwa, als ob sie sagen wolle: „Ja, wenn ich Euch nun Alles erzähle, was werdet Ihr dann aber mit mir machen?“ Für ihre Kinder hat die Frau kein Wort des Bedauerns oder der Liebkosung, sie überläßt dieselben vollständig sich selber.

Was übrigens nochmals die Lokalität anbetrifft, in welcher der Mord begangen wurde, so ist die Kühnheit des verruchten Mörders geradezu unverständlich. Der Mordkeller selber allerdings ist gerade wie dazu gemacht, um in demselben ein Verbrechen zu begehen. Dunkel und in vier oder fünf durch Holzverschläge von einander getrennte Winkel liegt er da und wohl ein Dutzend Leute könnten sich in demselben verbergen, ohne daß ein flüchtig durch ihn Hinschreitender dieselben gewahrte.

Aber dann, wir haben schon gezeigt, wie auch das leiseste in demselben gesprochene Wort in der darüber gelegenen Wohnung gehört werden kann und nur im Einverständniß mit denen oben ist die Ausführung eines Verbrechens im Erdgeschoß überhaupt möglich. Außerdem liegen das Vorderhaus, No. 10 Pleasant Straße und das Hinterhaus, deren beide obere Stockwerke auch noch durch eine Freitreppe mit einander verbunden sind, kaum acht Fuß weit von einander entfernt und dasselbe Erdgeschoß läuft unter beiden hin. Allerdings haben auch die Leute im Vorderhause Schreie gehört, sie glaubten aber, das sei auf derStraße.

Das Fenster, durch welches der Mordbube entflohen, ist kaum groß genug, um einen Mann, wenigstens nicht in der Eile, durchzulassen und liegt auf einem engen Gang zwischen dem Hause No. 10 Pleasant Straße und dem Nachbarhausescheuer, nach Norden zu. Die ganze gedrängte Lage der dichtbewohnten Häuser ist überhaupt derart, daß es fast wie ein Wunder erscheint, daß der Mörder ungesehen entkam.

Der gestern Abend verhaftete Bruno Ebeling sitzt noch immer hinter Schloß und Riegel, wird aber, wenn die von ihm gemachten Aussagen sich bis dahin als wahr herausgestellt haben, wahrscheinlich noch heute Abend auf freien Fuß gesetzt werden. Ebeling hatte ausgesagt, daß er als Zimmermanns-„Boß“ gestern Abend bis sechs Uhr an einem No. 5440 Madison Ave. gelegenen Hause gearbeitet habe, darauf in einem Restaurant zu Abend aß und sich sodann in seine Wohnung begab.

Die Polizei traf ihn heute Nacht ruhig schlafend in seinem Bette; seine Hände sahen nicht aus, als ob sie jüngst gewaschen wären und in seiner Wohnung wie an seinen Kleidern ist soweit nicht das geringste Verdächtige zu entdecken gewesen. Außer seiner Liebelei mit der Frau Mantwill liegt soweit absolut gar nichts gegen ihn vor.

Das Neueste in der gräßlichen Affaire ist das Gerücht, daß auch Mantwill selber mit der Frau eines Kameraden in unerlaubtem Verhältnisse gestanden. Der Letztere soll dadurch dem Wahnsinn verfallen sein und Mantwill ermordet haben. Was hieran wahr ist, läßt sich indessen zur Zeit noch nicht feststellen.

Ex-Capitän Schaack.

Sein Gesuch um Pension bewilligt.

Comptroller Onahan, Schatzmeister Rösing, Stadtanwalt Sugg, Stadtclerk Amberg und Polizeichef Hubbard, welche den Polizeipensions-Rath bilden, erwogen heute unter anderen Fällen auch den des Polizeicapitäns Schaack, der, wie wir an anderer Stelle schon berichtet, ein Gesuch um Pensionirung eingereicht hatte.

Kapt. Schaack hatte zur Zeit, als er suspendirt wurde, nur noch ungefähr zwei Monate zu dienen, um zu seiner vollen Pension berechtigt zu sein. Später wurde Kapitän Schaack am rechten Arm gelähmt und die Aerzte bezeugten, daß der Arm vielleicht unbrauchbar bleiben wird. Die Pensionsbehörde will seine vorzüglichen Dienste in der früheren Zeit anerkennen und beschloß daher, ihm sein Gesuch zu bewilligen.

Auch die Namen der übrigen invaliden Polizisten wurde auf die Pensionsliste gesetzt.

Eine „Schauspielerin“ auf Abwegen.

Sie wird wegen Diebstahls verhaftet.

Minnie Leon Croß, ein hübsches, kleines und unschuldig aussehendes achtzehnjähriges Mädchen, wurde heute dem Polizeirichter Prindiville unter der Anklage des Taschendiebstahls vorgeführt. Die Geheimpolizisten Pincus, Evans und J. J. Mulcahey beschworen, daß sie gesehen, wie Minnie die Tasche der Frau J. Anderson von 477 Milwaukee Ave. durchsuchte. Das etwa $14 enthaltende Portemonnaie der Frau Anderson wurde im Besitze der Angeklagten gefunden. Bei der Verhaftung trug das Mädchen eine blonde Perücke. Sie erzählte dem Richter, sie sei eine „professionelle Fußgängerin“ und Schauspielerin, so daß sie deshalb genöthigt war, ihr eignes Haar kurz zu tragen und sich einer Perücke zu bedienen. E. W. Ellsworth, bei dem die hübsche Diebin wohnte, bestätigte ihre Angaben. Minnie Croß wurde unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

* Dr. Wm. H. Burt, ein wohlbekannter Arzt, hat gegen seine Frau Betty F. in Richter Hortons Gericht eine Scheidungsklage eingeleitet.

* Alfred Cowles, der Geschäftsführer der „Chicago Tribune“ und in Zeitungskreisen der Ver. Staaten gut bekannt, starb heute Morgen um halb fünf Uhr an einem Schlaganfalle. Er war 56 Jahre alt und hinterläßt drei Kinder.

[illegible] die Sonntagsbeilage der Abendpost

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..................$5.00

Freitag, den 20. Dezember 1889.

Langsam und bedächtig geht der Congreß regelmäßig dann vor, wenn Eile am meisten Noth thut. Dagegen kommt es ihm gar nicht darauf an, in den allerletzten Stunden einer Tagung hunderte der wichtigsten Bills unbesehen und ungeprüft anzunehmen, oder im Handumdrehen Millionen von Dollars zu bewilligen. Im Großen kleinlich, in der Kleinigkeitskrämerei groß, — das ist im Allgemeinen die zutreffendste Beschreibung unserer Staatsmänner.

Selbstverständlich wird auch die Frage nicht so bald entschieden werden, in welcher Stadt die amerikanische Weltausstellung vom Jahre 1892 stattfinden soll. Die Zeit drängt sicherlich. Mehrere Sachverständige haben öffentlich ihren Zweifel bekundet, daß die erforderlichen Vorarbeiten überhaupt in zwei Jahren vollendet werden können. Doch selbst wenn sie hierin überängstlich gewesen sein sollten, so wird wohl Niemand leugnen, daß das Werk ohne weiteren Aufschub in Angriff genommen werden muß, wenn nicht eine furchtbare Blamage für die Ver. Staaten herauskommen soll. Alle einleitenden Schritte sollten jetzt gethan werden, damit zeitig im Frühjahre der zukünftige Ausstellungsplatz hergerichtet, die Grundlagen zu den nothwendiger Weise großartigen Gebäuden gelegt und die Aussteller bei Zeiten benachrichtigt werden können, wie viel Raum ihnen zur Verfügung stehen wird. Doch die Herren im Congresse haben keine Eile. Erst wollen sie in die Weihnachtsferien gehen und sich an der Bescheerung ergötzen, die für sie aufgebaut sein wird. So um Mitte Januar herum will sich dann ein Senatsausschuß mit Sekretären, Stenographen und Typewriters niedersetzen, um die Vertreter der verschiedenen Städte zu vernehmen, welche gerne Ausstellungsort werden möchten. Falls das Verhör nicht länger als sechs Wochen dauert, der Ausschuß dann sofort zur Berichterstattung an den Senat zugelassen wird, letzterer nicht anderen Sinnes ist, als das Haus, und keine Conferenzen zwischen den beiden Zweigen der Gesetzgebung nöthig werden, so kann ja mit Gottes Hilfe die Sache noch in der ersten Tagung des 51. Congresses erledigt werden. Der Sommer wird wohl aber ungenützt vorübergehen, wenn nicht etwa noch den Washingtoner Staatsmännern etwas Feuer unter den Sohlen gemacht wird.

In den gesetzgebenden Körperschaften gehören zumeist zwei Drittel bis drei Viertel der Mitglieder dem Advokatenstande an. Für letzteren hat der Satz: „Zeit ist Geld" eine ganz andere Bedeutung, als für jeden anderen Stand. „Je mehr Zeit vergeudet wird, desto mehr Geld verdienen wir", heißt es bei den amerikanischen Rechtsgelehrten. Werden dieselben Gesetzgeber, so bringen sie die ihnen liebgewordene Gewohnheit des Verschleppens auch in den neuen Beruf hinein. Es läßt sich ja alles erklären, und folglich entschuldigen, nur die Dummheit eines Volkes nicht, welches einem einzigen Stande seine ganze Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung überliefert.

Senator Farwell von Illinois zeichnet sich durch eine geradezu verblüffende Einfalt aus. Sein Vorschlag, statt der Nationalbank-Noten ein neues Papiergeld zu schaffen und dasselbe durch die Schuldscheine der Einzelstaaten und Städte zu sichern, ist vom ganzen Lande belacht worden. Desgleichen seine „Idee", die Bundesämter unter die republikanischen Senatoren und Abgeordneten gleichmäßig zu vertheilen. Jetzt kommt er nun mit der Bemerkung heraus, man brauche das ihm und seinesgleichen verhaßte Civildienst-Gesetz gar nicht zu widerrufen, sondern der Civildienst-Commission nur die Existenzmittel vorzuenthalten. Das Gesetz sei schon einmal auf diese Art unwirksam gemacht worden, „und wir werden unser Bestes thun, es auf dieselbe Art nochmals aus dem Wege zu räumen."

Der edle Senator weiß nicht, wovon er redet. Allerdings wurde unter der Grant'schen Verwaltung die damalige Civildienst-Commission ihres jungen Lebens dadurch beraubt, daß man ihr die Bewilligungsgelder abschnitt. Doch das war nur deshalb möglich, weil jene Commission ihr Dasein lediglich einer Einschaltung in die jährliche Bewilligungsbill verdankte. Mit der heut bestehenden Commission verhält es sich aber ganz anders. Diese ist durch ein besonderes Gesetz in's Leben gerufen worden und kann nur durch Gesetz wieder abgeschafft werden. Solange sie zu Recht besteht, kann ohne ihre Mitwirkung in gewissen Zweigen des öffentlichen Dienstes keine Anstellung vorgenommen werden. Wollte man sie also durch Entziehung der Mittel zur Unthätigkeit verdammen, so würde das zur Folge haben, daß alle gegenwärtigen Amtsinhaber bis an ihr Lebensende im Amte bleiben müßten, weil man ihnen keine rechtmäßigen Nachfolger geben könnte! Das wäre gerade das Gegentheil dessen, was Farwell und Genossen wünschen, denn diese wollen ja alle geprüften Beamten schleunigst herauswerfen und sie durch ihre eigenen Knappen ersetzen.

Um das Civildienst-Gesetz zu widerrufen, dazu fehlt den Beutepolitikern der Muth. Meuchlings können sie es nicht beseitigen, wie oben gezeigt worden ist. Es wird also zu ihrem größten Aerger fortbestehen. So mangelhaft es ist, so ist doch das Bischen Reform, welche durch dieses Gesetz geschaffen worden ist, der ganz uneingeschränkten Beutepolitik noch immer vorzuziehen.

Den amerikanischen Flottenoffizieren geht es recht gut. Da sie auf öffentliche Kosten ausgebildet worden sind, so hat ihre Erziehung sie nichts gekostet. Kaum haben sie die Prüfungen hinter sich, so werden sie mit verhältnißmäßig hohem Gehalte angestellt, wenn auch nichts für sie zu thun ist. Ihr Dienst besteht darin, daß sie entweder Vergnügungsfahrten nach fremden Ländern unternehmen, oder in Washington bei allen Gesellschaftsbällen das Tanzbein schwingen. Trotzdem murren sie über ihr Loos.

Der ehemalige Flottensekretär und jetzige Senator Chandler hat soeben eine Untersuchung über gewisse Umtriebe jener Offiziere verlangt. Nach seinen Angaben stellten sie einen Lobbyisten an, der den Congreß „überreden" sollte, ihnen sammt und sonders eine Rang- und Gehaltserhöhung zu gewähren. Der Lobbyist oder Gesetzesmakler verlangte von jedem Offizier $5 Anzahlung und 10 Procent von der ersten Gehaltszulage. Derartige „Geschäftchen" hält nun Chandler für unpassend, aber verschiedene andere Senatoren wiesen darauf hin, daß die Offiziere des Heeres sowohl wie der Flotte schon seit vielen Jahren eine regelmäßige Lobby unterhalten, ohne je dafür getadelt worden zu sein. Die Washingtoner „Gesellschaft" übt stets einen Druck auf die Gesetzgeber im Interesse dieser Glückspilze aus, und noch keinem Kriegs- oder Flottenminister ist es gelungen, die „Koburger" zum wirklichen Dienste anzuhalten. Sie stammen gewöhnlich aus „einflußreichen" Familien und halten sich für vollständig berechtigt, auf Bundeskosten so glänzend wie möglich zu leben. Das Volk zahlt ja geduldig die Steuern!

Um die Farmer von dem Mitbewerb der Kunstbutter zu befreien, wurde vor einigen Jahren eine Bundessteuer auf das Oleomargarin und ähnliche Erzeugnisse gelegt. Trotzdem hat der Verbrauch dieser „Ersatzmittel" nicht abgenommen, sondern sich im Gegentheil gesteigert. Dadurch keineswegs gewitzigt, will der Abgeordnete Conger der Verfälschung des Schweineschmalzes dadurch begegnen, daß er alles „geschmierte" Schmalz zu besteuern beantragt. Die betreffende Bill wird möglicher Weise angenommen werden, aber ihren Zweck wird sie nicht erfüllen. Wenn man den Nahrungsmittelverfälschern zu Leibe gehen wollte, so würden schon die bestehenden Gesetze die erforderliche Handhabe bieten. Nach dem Gesetze von Illinois z. B. könnten die Chicagoer Schmierer strafrechtlich verfolgt und in's Zuchthaus geschickt werden. Welcher Staatsanwalt wird es aber wagen, solche Großmogule wie Armour und Swift vor Gericht zu ziehen? Und mit Papierkugeln schießt man keine Elephanten todt.

Lokalbericht.

Die neue Turnhalle für die Südwestseite.

Das Projekt im Turnverein „Vorwärts" besprochen.

Wie wir bereits gestern berichteten, hat ein aus 15 Mitgliedern unter Vorsitz des ersten Sprechers J. Jacob bestehendes Comite des Turnvereins „Vorwärts" einen Plan ausgearbeitet, um den Bau einer neuen, großen und schönen Turnhalle auf der Südwestseite zu betreiben. In der gestern Abend stattgehabten Versammlung des Vereins wurde dieser Plan besprochen. Die Hauptpunkte desselben sind: Das Comite hält es für eine Nothwendigkeit, dem Verein die freie und ausschließliche Benutzung eigener Räume zu sichern, und zwar: 1. Eines hinreichend großen Turnplatzes; 2. Eines großen, eleganten Versammlungslokales, das als Clublokal zur vollen Verfügung des Vereins steht; und 3. Einer doppelten Kegelbahn.

Die dazu aufzubringende Summe muß so groß sein, daß die Zinsen davon ausreichen, um dem „Vorwärts"-Turnverein die freie Benutzung der von ihm beanspruchten Räumlichkeiten zu gewähren. Das Kapital darf nicht vor 15 Jahren zurückgefordert werden.

Die Gründe, welche das Comite zu diesen Beschlüssen bewogen haben, sind folgende: 1. Es ist für den Verein nicht rathsam, auf eine ganz unabhängige Weise den Bau einer großen Halle zu unternehmen (wie der Bau der jetzigen „Vorwärts"-Turnhalle bewiesen hat). 2. Das Comite ist der ganz entschiedenen Ansicht, daß es der fortschrittlichen Entwickelung des Vereins nur förderlich sein kann, wenn derselbe sich von allen geschäftlichen Transaktionen fern hält, die nicht direkt mit dem Vereinsleben zu thun haben. 3. Ist für die Südwestseite längst das dringendste Bedürfniß für eine solche Halle vorhanden und verspricht dieselbe für die Erbauer bedeutende finanzielle Vortheile; da aber kein anderer Verein auf der Südwestseite in so großem Maße im Stande ist, diesem Bedürfniß abzuhelfen, so hält es das Comite für eine Ehrenpflicht des Turnvereins „Vorwärts", in dieser Sache vorzugehen, zumal ohne seine Mitwirkung auf einen Erfolg in dieser Beziehung nicht gerechnet werden kann.

Das Geld soll auf die schnellstmögliche Weise aufgebracht werden und hofft der Verein, in seinem Kreise einen genügenden Garantiefonds aufzubringen, der dem Unternehmern Sicherheit genug bietet.

Die Angelegenheit wurde lebhaft besprochen und fand allgemeine Zustimmung, kann aber nach den Statuten des Vereins erst in einer extra dazu einberufenen General-Versammlung entschieden werden.

* Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrath eine Verordnung unterbreitet, welche dem betr. Comite überwiesen wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents per 1000 Kubikfuß liefern und erbietet sich, $100,000 Bürgschaft dafür zu stellen, daß sie innerhalb zwei Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000,000 Fuß Gas zu liefern.

Die Untersuchung des Croninmordes.

O'Sullivan in sehr gedrückter Stimmung.

Heuchler Culver bringt eine Schadenersatzklage ein.

Wie die "Abendpost" bereits gestern angedeutet, sieht es immer mehr und mehr darnach aus, als ob es bezüglich der Bestrafung der gegen den Dr. Cronin verschworen Gewesenen noch nicht aller Tage Abend sei. Im Gegentheil, die nächste Zukunft vielleicht schon dürfte neue hochsensationelle Dinge an's Licht bringen.

Daß der Staatsanwalt, wie er sagt, ganz und gar durch Briefschreiben in Anspruch genommen ist, klang von vornherein kaum glaublich und die Thatsache, daß die Geheimpolizisten Tag für Tag bei ihm aus und ein stürzen, einer anscheinend in immer noch größerer Eile als der andere, machen diese Behauptung nur noch unwahrscheinlicher. Auch geben die um den Staatsanwalt beschäftigten Beamten deutlich zu verstehen, daß etwas im Werke sei und daß man außerdem erneuten Grund habe, zu hoffen, daß einer der drei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurtheilten — man denkt hier allgemein an den Eishändler O'Sullivan — noch nachträglich ein offenes Geständniß machen werde.

Thut er das, d. h. liefert er die eigentlichen Verschwörer und vor allen Dingen den Erzverschwörer dem Staatsanwalt in die Hände, so darf er allerdings mit Sicherheit darauf rechnen, sein Leben nicht hinter Gefängnißmauern aushauchen zu müssen.

Auffällig ist es auch, daß der Staatsanwalt, mit Ausnahme des von ihm selber kurz und bündig herausgeworfenen Heuchlers Culver, mit sämmtlichen elf Ex-Cronin-Geschworenen lange Unterredungen hatte; daß Culver sich vielleicht recht bald für seine Handlungsweise verantworten zu haben wird, erscheint unzweifelhaft. Vorläufig hat er übrigens den hiesigen „Herald" im Superior Gericht wegen Schädigung seines Charakters auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Natürlich wird ihm das um so weniger nützen, als der Staatsanwalt selber sich erboten haben soll, den „Herald" unentgeltlich gegen den „eigensinnigen" Culver zu vertreten.

Ein Opfer der Kleptomanie?

Verhaftung einer diebischen Frau.

Eine scheinbar korpulente Frau erregte gestern Abend gegen 7 Uhr in einer West Randolph Str.-Car durch ihre bauschigen Kleider die Aufmerksamkeit der Geheimpolizisten Henessey und Shay und letztere folgten derselben, um sie zu beobachten. Die Frau ging in Wineburgers Spielwaarengeschäft, an der Ecke der Page und W. Lake Str., kam aber bald wieder heraus. Die beiden Geheimen folgten der Frau und bemerkten, wie sie einem uniformirten Polizisten auszuweichen versuchte. Dies bestärkte den Verdacht der Beamten und sie sprachen die Frau an. Letztere geberdete sich dabei sehr beleidigt und drohte um Hilfe zu rufen. Die Beamten gaben sich zu erkennen und verhafteten die Frau, die wie ein Tiger um ihre Freiheit focht. Sie warf sich zu Boden und zwang dadurch die Beamten einen Patrolwagen und Verstärkung zu rufen. Auf der Station der Desplaines Str. ergab eine Durchsuchung der Frau, daß ihre Corpulenz nur eine scheinbare war und daß ihre Kleider mit zahlreichen gefüllten Taschen versehen waren.

Die Frau führte ein wahres Waarenmagazin mit sich. Unter den gefundenen Sachen befanden sich sechs silberne Gabeln, gezeichnet C. E. G., 30 Spulen Nähseide, 50 Stück Toilettenseifen, drei seidene Taschentücher, 4 Paar Strümpfe, seidene Handschuhe, Spitzen, eine Schachtel Rattengift, etwa ein Dutzend Flaschen Parfüms, mehrere Taschenmesser u. s. w. Ferner trug sie die Summe von $383.94 mit sich, welches Geld vielleicht ihr rechtmäßiges Eigenthum ist, da einige Briefe, die bei ihr gefunden wurden, von einer ihr kürzlich zugefallenen Erbschaft sprechen. Jeder der bei ihr gefundenen Gegenstände war sorgfältig eingewickelt.

Die Frau gab ihren Namen als Ella Jones und ihr Alter auf 25 Jahre an. Quittungen über kleine Käufe im Boston Store und New York Store zeigen, wie sie bei ihren Diebstählen zu Werke ging.

Die Polizei hält die Frau für ein Opfer der Kleptomanie, da sie nicht anzunehmen geneigt ist, daß dieselbe aus Noth zu den Diebstählen getrieben wurde.

Kleine Brände.

In F. P. Vansikes Schnittwaarengeschäft und Wohnung, 1044 W. 12. Str., brach gestern Abend 6 Uhr ein Feuer aus, das einen Verlust von $25 an Waaren verursachte.

In Conrad Bernardi's Stall, 286 W. 12. Str., brach heute früh 1 Uhr ein Feuer aus. Drei Pferde im Werthe von $500 verbrannten, außerdem litt das Gebäude einen Schaden von $50 an.

Ein Feuer in 618 Belmont Ave. beschädigte gestern früh Peters Dunns einstöckige Holzhaus um $15 und dessen Inhalt um $35.

In dem Kellergeschoß des Gebäudes des Union League Club wurde heute früh 6 Uhr durch das Zusammentreffen zweier elektrischen Licht-Drähte ein Brand erzeugt. Das Feuer hatte sich, als es entdeckt wurde, bereits durch eine Decke nach dem ersten Flur durchgefressen. Die Feuerwehr unterdrückte schnell den Brand und der Schaden war nur ein unbedeutender.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Iver Anderson für 10 Cottages, No. 3208—3236 Leavitt Str., veranschlagt auf $11,000; L. J. Blades, 2 zweistöck. Wohnhäuser, No. 203—205 Warren Ave., $20,000; F. T. Haskell, vierstöckige Fabrik, No. 89 bis 95 Ewing Str., $20,000; Holland Bros., dreistöck. Wohnhaus, No. 430 Austin Ave., $13,000; M. Kraft, Cottage, No. 3280 Archer Ave., $1200; Geo. P. Stoneham, dreistöck. Wohnhaus und Laden, No. 317 Ogden Ave., $6000.

Sie schwillt immer mehr an.

Nämlich die Liste der Diebstähle und Räubereien.

Der Schauplatz diesmal die Südseite.

Die unbekannten Diebe und Einbrecher auf der Südseite werden immer frecher und fast jeden Tag nehmen die Meldungen von Diebstählen bei der Polizei an Zahl zu.

Am Sonntag Abend vor zwei Wochen besuchte Dr. C. J. Creighton, von No. 2840 State Str., einen Kranken und ließ sein Buggyfuhrwerk solange an der 30. und Lasalle Str. stehen. Als er zurück kam, bemerkte er, daß ein Mann mit dem Fuhrwerk davonfahren wollte, er wollte diesen daran hindern und wurde von demselben niedergeschlagen. Der Räuber ergriff die Flucht. Der Doktor kaufte sich den nächsten Tag zwei Revolver, als er aber Nachmittags nach seiner Wohnung zurückkehrte, fand er, daß seine Revolver und $15 aus derselben gestohlen waren. Am Abend machte er die Entdeckung, daß nochmals Spitzbuben in seine Wohnung gedrungen waren und einen werthvollen Ueberzieher mitgenommen hatten.

Kurze Zeit darauf wurde John Pottmans Farbengeschäft, 2827 State Str., heimgesucht und Kleider und Schmucksachen fielen den Dieben zur Beute.

Am letzten Dienstag Abend wurde der Fleischerladen von Wedtzekey & Hoff, 2836 State Str., heimgesucht, ferner das Kohlengeschäft von C. Kroek, 2831 State Str.

Dem Grocerygeschäft von C. A. Eastmann, 3345 State Str., statteten die Einbrecher drei Besuche innerhalb zwei Wochen ab.

Gestern Abend wurde die Grocery von Rawson & Shirlander an Dearborn und 29. Str. von Einbrechern besucht, es wurde aber nichts vermißt.

Wahrscheinlich brach auch dieselbe Bande in das Haus 2814 Dearborn Str., während das Nachbarhaus, No. 2816, in der letzten Woche bereits dreimal das Operationsfeld von Einbrechern war; das Kosthaus der Frau Chamberlain, 2531 Wabash Ave., ist ebenfalls bereits zweimal geplündert worden.

In der Nacht von Montag wurden die Haushaltungen der Frau Barton, 2535 Wabash Ave., und des H. J. Hughes, 2932 Butterfield Str. und am Mittwoch früh die Wohnung von Georg Lesmann, 2830 State Str., von den unheimlichen Gästen besucht.

Wann wird die Polizei erfahren, wer die frechen Spitzbuben sind?

Ein großmüthiges Geschenk.

Herr Milton George spendet $60,000 für mildthätige Zwecke.

Milton George machte gestern der Illinoiser Industrie-Schule für Knaben eine Farm von 300 Ackern in dem Town Bloom zum Geschenk. Die Farm ist etwa $60,000 werth, besteht aus fast durchweg kultivirtem Boden und besitzt ein Haus mit Nebengebäuden. Herr George schenkt die Farm ohne einen Vorbehalt den Zwecken der Schule. Er will die sinkende Lust für die Landwirthschaft heben und nimmt an, daß die Illinoiser Industrieschule in eine Landwirthschafts- und Handfertigkeits-Schule umgewandelt werden wird. Mädchen sollen ebenfalls Aufnahme finden, aber nur zu einem Prozentsatz von 20 zu der Gesammtschülerzahl. Herr George will ferner, daß die Zöglinge in der christlichen Glaubenslehre, jedoch ohne irgend eine Sekte zu bevorzugen, unterrichtet werden sollen. Botanik, Entomologie und Chemie sollen außer den gewöhnlichen Fächern in den Studienplan aufgenommen werden, ferner sollen Mechanik, Zeichnen, Formen, Holz- und Eisenbearbeitung gelehrt werden.

Möglicherweise ein Doppelmord.

Eine Schlägerei, die einen schlimmen Ausgang hat.

Heute früh 1½ Uhr entspann sich vor dem Sherman House an der Clark Str. eine Schlägerei, deren Resultat vielleicht ein Doppelmord sein wird. Zwei junge Leute, Namens Wall und Tracy, passirten die Straße, um nach ihrer Wohnung, 216 Ohio Str., zu gehen. Am Sherman House trat ihnen ein großer unbekannter Mann gegenüber, der sie durch unziemliche Redensarten beleidigte. Wall versetzte als Erwiderung dem Fremden einen Schlag ins Gesicht. Es entspann sich eine Rauferei, im Verlaufe welcher der Unbekannte einen Dolch zog und auf Wall und Tracy losstieß. Beide erhielten gefährliche Stich- und Schnittwunden, Wall einen Stich in den Oberschenkel und einen acht Zoll langen tiefen Schnitt vom Hüftgelenk nach unten, Tracy einen Stich in das rechte Auge, welches vollständig zerstört wurde.

Der rohe Bursche wischte dann kaltblütig seinen Dolch ab und verschwand. Niemand hat ihn seitdem gesehen. Die beiden Verwundeten wurden nach ihren Wohnungen geschafft.

Nicht der unabhängige Orden der Rothmänner.

Der kürzlich mit $10,000 Vereinsgeldern durchgebrannte Sekretär des Arcanum Bau- und Leihvereins, E. A. Mack hat, wie wir, um Irrthümer zu vermeiden, hier noch besonders hervorheben, zu keinem deutschen Orden in irgend einer Beziehung gestanden, auch nicht zu dem unabhängigen Orden der Rothmänner. Er gehörte vielmehr u. A. dem amerikanischen „Improved Order of Red Men" an.

Scheidungsklagen

Die folgenden Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Ida gegen John E. Cavanaugh wegen Verlassens und grausamer Behandlung; Hattie gegen Rollin W. Lewis wegen Verlassens; Christine gegen Tobias Allmendinger wegen Verlassens; Laura L. gegen Richard J. Hipwell wegen Verlassens.

Das folgende Scheidungsdekret wurde gestern bewilligt: Josephine von Friedrich B. Palmer wegen Verlassens.

Wieder eine Anklage gegen Detektiv Nordrum.

Diesmal hat er in Detektiv Plunkett einen Leidensgenossen.

Die „Personal Rights League" hatte vor Kurzem bekanntlich energisch gegen das unverschämte Vorgehen des Detektivs Nordrum protestirt. Herr C. T. Eckley hat jetzt gegen einen Collegen Nordrums, den Detektiv Plunkett, sehr schwere Anklagen erhoben. Eckley ist ein alter, bekannter Chicagoer und war eine Zeitlang bei der Firma Hayden Bros. in Omaha beschäftigt, mit welcher er wegen eines unbedeutenden Geldbetrags in Differenzen gerieth. Um etwaigen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, kam Eckley nach Chicago zurück, wo seine einflußreichen Freunde für ihn bei einer etwaigen Verhaftung Bürgschaft stellen würden.

Vor einigen Tagen kam einer der Arbeitsgeber Eckleys aus Omaha nach Chicago und beschied Letzteren zu sich nach dem Sherman House. Eckley folgte dem Rufe, fand aber den Herrn nicht vor. Er dachte nicht mehr an die Geschichte, als er plötzlich von Nordrum und Plunkett verhaftet wurde. Die beiden „Geheimen" weigerten sich, die Freunde des Herrn Eckley von dessen Verhaftung in Kenntniß zu setzen und behandelten diesen höchst schmählich. Sie hielten es nicht einmal für nöthig, eine Eintragung in die Bücher zu machen, bis ihnen mit einem Habeas Corpus-Verfahren gedroht wurde. Das Schlimmste ist, daß die gewissenlosen Polizisten den Berichterstattern mittheilten, Eckley sei wegen Unterschlagung von $3000 verhaftet worden nud hätte $75 in nachgemachten Silbermünzen bei sich gehabt.

Das Wahre daran war, daß Herr Eckley drei falsche Silberthaler in seiner Westentasche hatte, die davon herrührten, daß die Bank dieselben bei einer Zahlung, die er für die Omahaer Firma leistete, zurückgewiesen hatte. Eckley hatte dieselben mitgenommen, um sie seinem früheren Arbeitsgeber zu präsentiren. Es scheint so, als ob Plunkett selbst den Verhaftsbefehl gegen Eckley herausgeschworen hat, um sich die Fahrt von Omaha nach hier bezahlen zu lassen.

Da gestern vor Gericht kein Ankläger gegen Herrn Eckley erschien, sprach Richter Prindiville diesen ehrenvoll frei. Eckley hat erklärt, gegen die beiden Polizisten energisch vorgehen zu wollen.

Ein sauberer Condukteur.

Soll mit Dieben gemeinschaftliche Sache gemacht haben.

Als der in No. 1831 Milwaukee Ave., wohnhafte M. Band gestern Vormittag um neun Uhr mit einem Wagen an der Car No. 420 von der Milwaukee Ave.-Linie vorbeifuhr, nahm ihm ein neben dem Condukteur stehender Mann ein Bündel Rettige vom Wagen. Band verlangte vergebens vom Condukteur, daß er anhalten solle. Dieser kümmerte sich nicht um seine Zurufe und ließ die Car weiterfahren. Schließlich gelang es Band, die Car einzuholen und die Pferde zum Stehen zu bringen, doch als er sein gestohlenes Gut wieder forderte, wurde er noch vom Condukteur und den Leuten, die mit ihm am Wagen standen, angefallen; er wäre sehr übel zugerichtet worden, wenn sich nicht seiner ein Feuerwehrmann angenommen hätte, und im Gedränge wurde ihm noch sein 30 Dollars enthaltendes Portemonnaie gestohlen, wahrscheinlich von den Bundesgenossen des Diebes. Herr Band erzählte diese Thatsachen in der Redaktion der „Abendpost" und wenn dieselben wahr sind, sollte der Condukteur, der sich zum Bundesgenossen oder Schutzmann von Dieben hergiebt, schleunigst zur Rechenschaft gezogen werden. Auf jeden Fall wird eine Untersuchung eingeleitet werden, wenn nicht von der Straßenbahngesellschaft, so doch von der Polizei.

Capt. Schaaks Pensionsgesuch.

Capt. Schaak, der während der Cronin-Untersuchung seiner Stellung als Vorsteher der Chicago Avenue-Station enthoben worden war, wird heute ein formelles Gesuch an die Polizei-Pensionsbehörde stellen, ihn mit halber Pension aus dem Dienste zu entlassen. Herr Hubbard und Mayor Cregier sollen dem Gesuch günstig gegenüberstehen, beide Herren wollen aber nichts Bestimmtes darüber verlauten lassen.

Die Pensionsbehörde wird sich auch mit den Fällen von 23 Polizisten, welche im Dienste verwundet wurden oder verunglückten, beschäftigen.

Die Weihnachtsfeier in der Himmelfahrtskirche.

In der Himmelfahrtskirche (Church of the Ascension), Südostecke La Salle Ave. und Elm Str., findet am Weihnachtsfeste, 12 Uhr Nachts, eine feierliche Christmesse statt, bei der ein vorzüglich ausgewähltes musikalisches Programm zur Ausführung kommt. Herr G. Katzenberger, der bekannte Dirigent und Organist, leitet den musikalischen Theil der Feier und das Programm umfaßt u. A. Karl Maria von Webers Festmesse, ferner den 98. Psalm, den Weihnachtsgesang von A. Adams und den Gregorianischen Lobgesang. Außer dem regelmäßigen Kirchenchor, dessen Leistungen auf der Nordseite allgemein bekannt sind, wirken als Solisten mit: Frau A. Katzenberger, Sopran, Frau E. Garrow, Alt, Herr John Waß, Tenor und den Herren Lovell und Schwickrath, Baß. Ein volles Orchester und die Orgel unterstützen die Sänger.

Dasselbe Programm wird bei dem feierlichen Hochamt am Weihnachtsfeste, 11 Uhr Vormittags, wiederholt.

* Louis Kuhn, der Schankkellner des James B. Padden von 459 State Str., wurde gestern von Richter Bradwell dem Kriminalgericht überwiesen. Er wird beschuldigt, am Dienstag Abend Jacob Johnson von Lee, Ills., angegriffen und beraubt zu haben.

Ließ nicht mit sich spaßen.

Abenteuer eines Kaufmanns aus Nebraska.

Herr M. S. Goodman, ein lustiger Kaufmann aus Beatrice, Nebraska, kam am Mittwoch hier an und wollte sich einen vergnügten Tag machen. Sein Hals und seine Leber waren trocken und er fühlte das Bedürfniß, seinen inneren Menschen gehörig anzufeuchten. Zwei Strolche leisteten ihm dabei Gesellschaft und die Tour endete damit, daß der eine derselben hinter schwedischen Gardinen sitzt, während der andere an einer Kugelwunde im Halse im Countyhospital darniederliegt. Die beiden Burschen gesellten sich in einer Wirthschaft an der Madison und Clinton Straße zu Goodman und erboten sich, diesem die Stadt zu zeigen.

Auf der Reise des Trios durch die Levee bezahlte Goodman stets prompt die Zeche. Abends wünschte der lustige Kaufmann nach Englewood zu fahren. Die beiden Strolche nahmen ihn aber per Milwaukee Ave. Straßenbahn nach dem Humboldt Park hinaus. Der biedere Nebraskaer erkannte endlich die Absicht seiner Begleiter und weigerte sich weiter zu gehen. Die beiden „Toughs" warfen sich jetzt auf Goodman, um ihn zu berauben, letzterer zog aber kaltblütig einen Revolver und eine Kugel desselben traf den Hals des James O'Connell, während der andere Angreifer, Jimmie O'Day das Hasenpanier ergriff. Goodmann meldete die Sache auf der Polizeistation der Milwaukee Ave. und die Polizei ermittelte den verwundeten Strolch im County-Hospital, während der andere später verhaftet wurde. Goodmann, ein junger Mann von 26 Jahren, wurde in Zeugenhaft behalten.

Erhielt $3000 Schadenersatz.

Der zwölfjährige Andrew Anderson erhielt vom Richter Tuthill für den Verlust seiner Augen, Ohren und Hände, sowie für die Zerstörung seiner Nase $3000 Schadenersatz zuerkannt. Anderson war im Dienste der Illinois Str.-Gasgesellschaft bei einer Gasolinerplosion in Hyde Park so schrecklich verstümmelt worden, daß er fast aller seiner Sinne beraubt wurde. Er kann weder mehr sehen, hören, riechen noch seine Hände gebrauchen. Die Gasgesellschaft hatte behauptet, der unglückliche Junge hätte keinen Auftrag gehabt, sich mit dem Gasolin zu schaffen zu machen, das Mitleid der Advokaten hatte aber einen Vergleich zu Stande gebracht, wonach die Gesellschaft und das Village Hyde Park je $1500 zahlen werden.

Der beste Trunk.

Der beste Trunk ist der am Morgen,
Wenn's kaum im Ost von Strahlen quillt:
Im Becher sind noch keine Sorgen
Und auch der Durst ist bald gestillt.

Doch wenn sich dann die Stunden häufen,
Nützt dich dein Trinkerfleiß nicht mehr:
Die Sorgen kannst du zwar ersäufen,
Allein den Durst zwingst du nicht mehr!

Weltlauf.

Wer der Gröbste, merkst du bald,
Wer der Zarteste, desgleichen,
Wer der Klügste, das wird halt
Ueber kurz und lang sich zeigen.

Wer der Ehrlichste, das kommt
An den Tag heut' oder Morgen,
Wer der Edelste, das bleibt
Oft ein Lebenlang verborgen.

Schnadahüpf'ln.

Im Juli hat's g'regn't,
Es regn't im August—
Da Summa is dag'wen
Und Neamad's hat's g'wußt.

Is d' Sunn' heuer g'schami!—
Sie laßt si' net seg'n—
Zieht d' Wolken vor's G'sicht vor,
Is all'wei verleg'n.

Thuat's g'rad' 'mal net gießen,
So regn't's in Schnür'
Thuat's Nebi net reiß'n,
So tröpf'lt's dafür.

Und es hört nimma auf
Bis's 'n Winta net g'spürt,
Und 's Wassa na' endli'
Zu Eiszapfen g'friert.

— **Allzu eifrig.** Richter: Aber ich begreife nicht, wie Sie den Töpfer Panne mit der Faust todt schlagen konnten, die Kraft traue ich Ihnen gar nicht zu. — Angekl.: Erlauben Sie gütigst, Herr Richter — daß ich es Ihnen zeige?

— **Ein armer Teufel.** (Am 21. des Monats) „....Aber warum lassen Sie sich den hohlen Zahn nicht reißen, wenn er Ihnen so weh thut?" — „Kann nicht — muß warten bis zum Ersten!"

— **Mütterlicher Rath.** Mutter (zu ihrem Sohn, der zum Militär einberufen ist): „..Noch ein's, Toni, wenn s' ebba Krieg anfang'n, hernach sei g'scheidt und — misch' Dich nit drein!"

— **Ein Hauptvergnügen** muß doch der Eva entgangen sein—nämlich Adam zu fragen, ob er kein anderes Weib vor ihr geliebt habe.

— **Zu viel verlangt.** — Mann (kommt wüthend aus dem Studirzimmer): „Habe ich mir nicht die äußerste Ruhe ausgebeten — und nun dieser Spektakel!" — Frau (weinend): „O, verzeih' — ich bin beim Gardinenaufmachen von der Staffelei heruntergefallen!" — Mann: „Kann denn so etwas nicht ruhig abgemacht werden?!"

— **Alle haben Recht.** Alternde Schauspielerin: Herr Doctor, Sie sollen entscheiden: der Baron meint, ich sei 23 Jahre alt, der Graf behauptet, ich sei 20 Jahre alt. Was glauben Sie? — Ich glaube, die Herren haben zusammen Recht.

— **Häusliche Scene.** Schon wieder kommst Du betrunken nach Hause, — da soll doch gleich der Teufel dreinschlagen! — Schlag' doch zu!

— **Von allen Schmerzen** sind die immer die schlimmsten, welche man gerade zu erdulden hat.

Witz und Humor.

— **Dieser Tage erschien bei** Paul Ollendorf in Paris ein zweibändiges Werk des Obersten Trumelet über den französischen General Yusuf. Der Verfasser, der lange auf afrikanischem Boden geweilt hat, versucht es, auf Grund neuer Documente den Nachreden entgegenzutreten, deren Opfer sein Held durch lange Zeit gewesen ist. General Yusuf nahm einen hervorragenden Antheil an der Eroberung Algiers. Der jegendliche Herzog von Aumale, der Sohn Louis Philipps's, war Chefcommandant; Yusuf und Morris standen ihm zur Seite. Die Erzählung von der Einnahme der Smala (Lager) Abd-el-Kaders, der Schlacht bei Isly und der endgiltigen Unterwerfung des arabischen Häuptlings liest sich noch heute wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit. General Yusuf führte durch 35 Jahre (1830—1865) das Schwert gegen die Aufständischen. Man erhob oft den Vorwurf der Grausamkeit gegen die französischen Heerführer, der allerdings gar manchen Araber in Stücke hieb. Doch man darf nicht vergessen, mit welcher Barbarei die Mohamedaner die Christen behandelten, wenn diese in ihre Hände fielen. Yusuf ging von dem Grundsatze aus: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn." Die Jugendgeschichte Yusufs ist eine höchst romantische. Er wurde, wie man allgemein glaubt, 1808 auf der Insel Elba geboren. Seine Eltern, die er frühzeitig verlor, waren Christen. 1815, als ihn die Prinzessin Pauline Buonoparte nach Florenz oder Livorno in die Schule schicken wollte, wurde er von Seeräubern gefangen genommen und dem Bey von Tunis verkauft, der ihn unter seine Mameluken aufnahm. 1830 gelang es ihm, Dank der Unterstützung Ferdinand von Lesseps, dessen Vater damals französischer Consul in Tunis war, zu entfliehen. Yusuf trat als Dolmetsch in die Dienste des Generals Bourmont. Seitdem blieb er ein treuer Diener der französischen Sache. 1865 berief Marschall MacMahon aus bis heute noch unbekannten Gründen den General Yusuf zurück und ernannte ihn zum Commandanten von Montpellier. Yusuf starb einige Monate später an Heimweh in Cannes und wurde auf afrikanischem Boden unter der Kuppel einer weißen „Kubba" begraben.

— **Das Kneipen — aus Nächstenliebe.** Die „Kreuzzeitung" plaidirt in einem Artikel für Einführung einer Art gemäßigter Temperenzler-Gesellschaft in Berlin, welche den schönen Titel „Das blaue Kreuz" führen soll. Die schwungvolle Kapuzinerpredigt hebt folgendermaßen an: „Ein Alkoholstrom rauscht durch unsere Lande! Die Wirthshäuser sind die Quellen seiner Zuflüsse. Ein großer Theil unseres Volkes schöpft nicht bedachtsam aus den wohlschmeckenden Fluthen, und die Opfer, die dieser Strom fordert, sind zahllos. Die Gesellschaft zu Rettung von Schiffbrüchigen stationirt da und dort, an den Küsten Rettungsboote, die seitens der betreffenden Anwohner bemannt werden. Das „blaue Kreuz" möchte in jedem Orte unseres Vaterlandes ein solches Rettungsboot bereit halten, um aus den Wellen des Alkohols zu retten, was sich noch retten lassen will, und zur Bemannung brauchen wir nur einige beherzte Männer und Frauen." Später aber finden wir, daß die blauen Kreuzritter gar nicht so schlimm sind, denn wir stoßen auf die denkwürdigen Worte: „Möge der mäßig trinkende Theil unseres Volkes mäßig weiter trinken (im ernsten Sinne des Wortes)!"— Also der § 11 wird nicht unbedingt abgeschafft. Im Gegentheil, es soll das Kneipen nur reorganisirt werden, und zwar nach berühmten Münchener Mustern. Da steht wörtlich zu lesen: „Wenn in München Vornehm und Gering auf derselben Bierbank sitzen, aus Egoismus, weil das Bier am besten schmeckt, wenn die Fässer schnellstens geleert werden: können wir nicht das Gleiche aus Liebe zu unserem Nächsten thun?" Den Münchnern schmeckt das Bier aus „Egoismus", den blauen Kreuzrittern aber aus „Nächstenliebe"! Das erinnert an die fragwürdige Opferwilligkeit des „Vereins gegen Verarmung der Bierbrauer."

— **Die Aufwartung.** Professor (in tiefer Arbeit durch das Anklopfen eines Besuchers gestört, heftig): „Herein!" — Schulamtskandidat (tritt mit sehr höflichen, unbeholfenen Bücklingen ein.) — Professor (gepreßt): „Wass wünschennn Sie?" — Schulamtskandidat: „Ich wollte mir erlauben, dem Herrn Professor meine ganz ergebene Aufwartung zu machen." — Professor (fortlesend): „Nunnn — so machen Sie sie einmal."

— **Jetzt oder nie!** Ein Referendar besucht einen Professor, um mit ihm eine juristische Arbeit zu discutiren. Professor: Sie sind noch zu wenig geübt in der Beantwortung von schwer zu entscheidenden Fragen. Ich will Ihnen zeigen, wie man das machen muß. Stellen Sie einmal an mich eine Frage. — Referendar: Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?

— **Es stimmt nichts mehr.** A: „Ach sehen Sie doch das herrliche Abendroth! Da haben wir für morgen doch endlich einen schönen Tag zu gewärtigen!" — B: „Glaub's noch nicht, in diesem verdammten Jahre ist weder auf Barometer, noch auf Abendroth, Ostwind und so weiter zu rechnen — selbst meine Hühneraugen erweisen sich als total unzuverlässig!"

— **Feiner Wink.** „....Mein Gott wie schnell die Zeit in angenehmer Conversation mit einem geistreichen Mann dahinfließt! Ich würde ordentlich darauf schwören, daß Herr Professor mir erst seit fünf Minuten das Vergnügen Ihres Besuches schenken und doch sind es bereits schon wohlgezählte drei Viertelstunden!"

— **Ein Müssiggänger** ist Montags Grieche, Dienstags Perser, Mittwochs Assyrer, Donnerstag Egypter, Freitags Türke, Sonnabends Jude und Sonntags Christ — denn dieses sind die verschiedenen Ruhetage der angeführten Confessionen.

— **Beim Wort genommen.** „Mein Fräulein, Ihre Stimme ist herrlich! Ich wollte, ich könnte Sie jeden Tag singen hören!" „Da — da müssen Sie mit meiner Mama sprechen!"

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Janders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Micoler, 587 Sedgwick Str.
Paul Balz, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Dohle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hausen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plantsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Dufsold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Heffer, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Rösmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hauson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 38 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 835 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. T. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4617 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsst re, 4054 S. State Str.
Krempke, 4043 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. W. Hall, 316 63. Str.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Deutsches Theater.

„Schmetterlinge" in McVickers.

Für nächsten Sonntag ist im deutschen Theater in McVickers wieder eine Novität angekündigt, nämlich die Mannstädtsche Posse „Schmetterlinge", welche mit folgender Besetzung in Scene gehen wird:

Hector Kannapel, Friseur .... Ernst Gschmeidler
Emmeline, seine Frau .... Anna Richard
Flora, seine Nichte .... Margarethe Albrecht
Petrowitsch Lasarowitsch .... Julius Richard
Selma, seine Frau .... Marie Winter
Natscha, seine Schwester .... Helene Frehde
Hans Heller, Bootsmannsmaat .... Gustav Hartheim
Leo Lerche, Kaufmann .... Otto Kraft
Kunze, Hotelbesitzer .... Carl Back
Martha, Wirthschafterin .... Ottilie Gschmeidler
Föppel, Beamter .... Leon Wachsner
Müller, Bankier .... Theodor Pechtel
Jakob, sein Diener .... Richard Wagner
Muthig, Assessor .... Siegmund Selig
Ella, seine Frau .... Antonia Markham
Anna, Dora, Hertha, Wilna, } Floras Freundinnen .... Marie Pechtel, Ida Weiner, Frida Selig, Wally Meyer
Anton, Friseurgehülfe .... Jaques Lurian
Minna, Dienstmädchen .... Hedwig Lurian
Jean, Kellner .... Hermann Hirschburg

Die „Spitzen der Königin" in der Aurora-Turnhalle.

In der Aurora-Turnhalle wird am Sonntag von der Schindler-Schaumberg'schen Gesellschaft zum ersten Male das fünfaktige Stück „Die Spitzen der Königin" von Müller und L'Arronge gegeben werden. Nicht weniger als zwölf Gesangsnummern stehen auf dem Programm. Das Stück soll sehr unterhaltend sein und überall Beifall gefunden haben.

Jean Wormsers vereinigte Theater.

„Die heilige Genoveva", jenes im Volke so beliebte Schauspiel, wird am kommenden Sonntag in „Wendels Opernhaus" an der Milwaukee Ave., zur Aufführung gebracht. Die Besetzung der Rollen bleibt dieselbe wie am letzten Sonntag. Eine gute Vorstellung ist somit gesichert. Zum Schluß des Stückes wird noch ein Tableau gestellt, welches folgende Stellen der Handlung in sich schließt: 1. „Die Hexe auf dem Scheiterhaufen", 2. „Golos Hinrichtung", 3. „Erhöhung der Unschuldigen" 2c. 2c.

„Bummelfritze" wird auf das lachlustige Publikum der Südseite in Freibergs Opernhaus eine gehörige Anziehungskraft ausüben, während das allenthalben beifällig aufgenommene „Austern und Champagner" in der Ashland Halle eine gute Attraktion bilden wird. Am nächsten Mittwoch, den 25. Dezember (Weihnachtstage), steht den Bewohnern der Milwaukee Ave. eine besonders interessante Vorstellung in Aussicht, indem die drei unter Direktion Wormser stehenden Truppen in Wendels Opernhaus auftreten. Gegeben wird das beliebte und von der englischen Bühne rühmlichst bekannte Sensationsstück „Die beiden Waisen". Da jenes Stück ein riesiges Personal erfordert, so glauben wir schwerlich, daß dasselbe je an einem Chicagoer Volkstheater unter gleich vollkommener Rollenbesetzung gegeben werden könnte.

Ein Fest der Schankwärter und Kellner.

In Uhlichs Halle feierte gestern Abend die deutsche „Bartender und Waiter Association" ihr zweites Stiftungsfest und man konnte deutlich erkennen, daß sich die Jünger Ganymeds, sowie ihre Damen und Gäste auf's Trefflichste unterhielten. Das aus den Herren S. Stern, C. Schulze, Th. Birr, H. Scherf, G. Roth, C. Langheinrich, H. und G. Wenzel und P. Gies bestehende Arrangements-, resp. Floor-Comite hatte es sehr gut verstanden, die gehörigen Vorbereitungen zu treffen, um das Fest zu einem besonders glänzenden zu machen. Das 26 Nummern umfassende Tanzprogramm wurde durch Vorträge des Zither-Clubs „Edelweiß" und des Schweizer Männerchors mehrere Male angenehm unterbrochen. Herr S. Stern hielt eine Ansprache, in der er die Gäste willkommen hieß und einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab. Die Association besteht seit fünf Jahren, wurde aber vor zwei Jahren dahin reorganisirt, daß nur Bartender und Waiter als Mitglieder aufgenommen wurden. Von 11 Mitgliedern vor zwei Jahren hat sich der Verein auf deren 80 emporgearbeitet. Außer dem geselligen Verkehr bezweckt derselbe noch die Unterstützung der Mitglieder aus freiwilligen Beiträgen in Krankheit und anderen Nöthen des Lebens. Die Beamten der Association sind C. Langheinrich, Präsident; Otto Stritte, Sekretär und H. Menge, Schatzmeister.

Das deutsche Altenheim.

In der gestrigen Versammlung des Herrenvereins des deutschen Altenheims, in welcher der neue Präsident, Herr Jakob Groß, den Vorsitz führte, wurde das folgende Vergnügungs-Comite ernannt, welches sich mit dem Vergnügungs-Ausschuß des Frauen-Vereins in Verbindung setzen und diesem helfend zur Seite stehen soll, wo immer es sich um Arrangirung einer Festlichkeit zum Besten des Altenheims handelt: John C. W. Rhode, Hermann Pomy, Theodor Arnold, Peter Hand, Philipp Köhler, Jacob Manz, Peter Britten, Felix Buschick, Isaac Wolf, Adolph Georg, Fritz Markus, Peter Wiesel, August W. Miller, Max Kölling und Gustav Schlotthauer.

Auf Hrn. Hesings Antrag wurde beschlossen, alle Vierteljahre eine General-Versammlung abzuhalten.

Ein Antrag des Hrn. Buschick, daß die Mitglieder eingeladen werden sollen, an der Weihnachtsbescheerung im Altenheim theilzunehmen, welche am Freitag Nachmittag, den 27. d. M., stattfindet, wurde gutgeheißen.

* Die erste Universalistenkirche von Englewood wird am nächsten Sonntag Nachmittag eingeweiht werden.

* Das Testament der Frau Eva Katharine Portmann, die ein Vermögen von $22,000 hinterließ, wurde im Nachlaßgericht bestätigt. Ihr Sohn, John Portmann, wohnhaft 2827 State Str., und A. M. Knoble sind die Testamentsvollstrecker.

Kurz und Neu.

* Dem Wirthe John Feinen wurde im Gerichte eine Scheidung von seiner Frau verweigert.

* Der bekannte Grundeigenthumshändler S. C. Groß ist mit seiner Frau gestern von Europa zurückgekehrt.

* Das Geschäft des Schuhhändlers Joel Robinson, No. 170 Fullerton Ave., wurde gestern vom Sheriff geschlossen.

* In der Klage, welche der Kabelbaron Yerkes gegen John Boyd angestrengt hatte, um $5000 Commissionsgelder zu erlangen, sprach ihm die Jury $750 zu.

* Bundessenator Allison von Iowa wird heute Abend um neun Uhr, auf der Heimreise von Washington begriffen, hier eintreffen und im Grand Pacific Hotel absteigen.

* Frank Wozefchi starb letzte Nacht in seiner Wohnung, 1300 West 17. Str., an den Verletzungen, die er vor einer Woche erhielt, als er an der Western Ave. die Bahngeleise kreuzte.

* Frau Agnes Bierhalter, die eine Scheidungsklage eingeleitet hat, erhielt vom Richter die Weisung, mehr Beweismaterial dafür beizubringen, daß ihr Gatte in Nebraska wegen Diebstahls zur Freiheitsstrafe verurtheilt wurde.

* Die vier kleinen Jungen, welche nach dem Westen ziehen wollten, um Rothhäute abzumurksen und zu diesem Zwecke Gewehre aus S. D. Bruckers Stall und anderen Orten stahlen, wurden Jeder, nachdem sie Besserung versprochen, um einen Dollar gestraft.

* Der Stadtrath hielt gestern Abend eine Specialsitzung ab, in welcher in Abwesenheit des Mayors Ald. Summerfield den Vorsitz führte. Dieselbe verlief ganz resultatlos, da alle drei Maßregeln, die zur Sprache kamen, für spätere Zeiten zurückgelegt wurden.

* Michael Burke, der wegen Diebstahls in der Bridewell sitzt, wurde dort wegen eines gräßlichen Verbrechens wieder verhaftet. Burke wird angeklagt, seine sechsjährige Nichte, Agnes Burke, und Ollie Agnew, die achtjährige Enkelin des städtischen Bauinspektors Agnew, vor einiger Zeit gemißbraucht zu haben. Die Doctoren Gilmore und Bradley haben die beiden unglücklichen Kinder in Behandlung und sind diese noch ernstlich krank.

* Albert Babich, ein vierzehnjähriger Knabe von 72 Front Str., wurde in der Bilderrahmenfabrik von L. R. Harsha an Lincoln- und Kinzie Str. gestern Abend um 11 Uhr von dem Treibriemen der Maschine erfaßt und umhergeschleudert. Er trug mehrere Arm- und Beinbrüche davon und war auch sonst arg zerschunden, die Aerzte des Countyhospitals meinen jedoch, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

* Gelegentlich der Einweihungsfeier der neuen Polizeistation an Morgan und Maxwell Str., war dem Musiker Fred Austin sein Ueberrock gestohlen worden. Die Beamten der Zwölften Str.-Station stellten eine Untersuchung an und fanden den Rock in einem Wagen etwa zwei Blocks von der Station versteckt vor. Billy Grace, der als des Diebstahls verdächtig verhaftet wurde, bekannte sich gestern schuldig, behauptet aber, betrunken gewesen zu sein und nicht gewußt zu haben, was er that.

* Nächsten Sonntag um 2½ Uhr findet in der Waffenhalle des zweiten Regimentes ein Weihnachtsmahl der Zeitungsjungen und Schuhputzer unter den Auspizien der Waifs' Mission statt. Herr A. H. Revell ist der freigebige Wohlthäter. Am Sonntag, den 29. Dezember, findet an demselben Orte eine Weihnachtsbescheerung für die Straßenaraber statt, für welche der Superintendent der Mission gern Beiträge von Kleidern, Schuhen u. dergl. in seiner Office, 44 State Str., entgegennimmt.

* Ex-Alderman John Powers, der Eigenthümer des Gebäudes 150 N. Halsted Str., und Daniel McMahon, der auf demselben Platze eine Wirthschaft betreibt, wurden von Fred und Robert E. Sankey in zwei Fällen auf je $5000 Schadenersatz verklagt. McMahon soll an John Sankey, den Vater der beiden Kläger, berauschende Getränke verkauft haben, so daß dieser betrunken war und von einem Straßenbahnwagen fiel, wobei er zu Tode kam. Rose Ann Sankey, die Wittwe des Verstorbenen, hat bereits von Powers und McMahon Schadenersatz erhalten.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Louis Lewinski, Rosa Jacobs.
Fred. Schwanike, Eva Launder.
George H. Casper, Elizabeth H. Hyde.
Carl Groth, Annie Durnbroke.
John G. Bergquist, Frau Annie C. Olander.
George Gubbins, Frau Nellie Mabbs.
Fred. Schmidt, Mary Krüger.
Joseph A. Linden, Caroline Griesbaum.
James McDermott, Angeline Kultgen.
William F. Hoffmann, Julia Richter.
Adam Litlinger, Annie Racker.
Charles Busse, Annie Johnson.
Theodor Schanzenbach, Anna Grubeh.
Henry Geyer, Carrie Kenteer.
Herman Pauls, Annie Beckmyer.
Joseph M. Trucherlo, Anna R. Diparma.
Max Pflaume, Minnie Botheman.
George Miland, Tillie Fiellin.
August Bilzki, Katie Kominski.
Henry Scherze, Mary Frantzen.

Briefkasten.

G. J. H. An Weihnachts- und Neujahrsgedichten haben wir einen solchen Ueberfluß, daß wir für Jahre voraus versorgt sind. Wir müssen daher auf die Veröffentlichung Ihres Weihnachtsgedichtes verzichten.

J. K., 48. Am Zweckmäßigsten wechseln Sie amerikanisches Geld in deutsches um, wenn Sie sich nach einem der zahlreichen Bank- und Wechselgeschäfte in der Stadt begeben. Der Kurs ist etwa 24. Sie können es übrigens ganz genau erfahren, wenn Sie in dem Wechselgeschäfte nachfragen. Sie können von hier nach Deutschland Geld pr. recommandirten Brief (registered letter) oder pr. Postanweisung schicken. Der letztere Weg ist der beste, da „Uncle Sam" für einen verloren gegangenen recommandirten Brief nichts bezahlt. Natürlich darf die Adresse auf dem Briefe deutsch sein.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „The old Homestead".
Columbia Theater — Victoria Vokes.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Bettelstudent".
Grand Opera House — „Jim the Penman".
Hooleys Theater — Frank Daniels in „Little Puck".
Haymarket Theater — Louis James.
Windsor Theater — „The Suspect".
Criterion Theater — „The dear Irish Boy".
People's Theater — „Night Owls" Spezialitäten-Gesellschaft.
Jacobs Clark Str. Theater — „The Red Spider".
Academy of Music — „True Irish Hearts".
Havlins Theater — „Capt. Swift".

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Anna Miller, 1002 James Ave., 6 M 2 T.
Hulda Bell, 2939 Wentworth Ave., 28 J 11 M.
Joseph Schmidt, 770 West Division Str., 9 M.
Frank Löfler, 798 12. Str., 2 M 3 T.
Georg Lehmann, 267 Lewis Str., 16 J 7 M.
Emanuel Meyer, 65 Winthrop Place, 55 J.
Helene Steffen, Lee Ave. nahe Elston Ave., 7 M 21 T.
Minna Zinkel, 553 Hasting Str., 1 J 4 M.
Jakob Barth, 554 Süd Morgan Str., 31 J 4 M.
Chas. Hartz, 205 Aberdeen Str.
Katharina Miller, 287 Hudson Ave., 37 J 9 M.
Arthur Belzer, 1228 Diversey Str., 2¼ J.
Wilhelm Scherrer, 507 Nord Clark Str.

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 1 Cent.

Marktbericht.

Chicago, 19. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 38—40c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 26c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.65 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von 3.75—$4.00 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 27½—28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 13—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 5½—6c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4—5 per Dtzd.
Frische Eier 20—21c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.75—4.25 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.25.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19¾c, No. 3 20¼—21¼.

Zucker.
Stückenzucker 8½c, Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TRADE MARK **TROPFEN**
— das alte deutsche —
Blutreinigungsmittel.
Die beste, sicherste und billigste Medizin gegen Verdauungsbeschwerden, Dyspepsia, Kopfschmerz, Gallenleiden, Vollblütigkeit, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Ausschläge, Uebelkeit, Leberleiden, Geschwüre und andere Krankheiten des Magens, der Leber oder des Blutes.
— Ebenso gegen die —
Leiden des weiblichen Geschlechts.
Preis 50 Cents; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

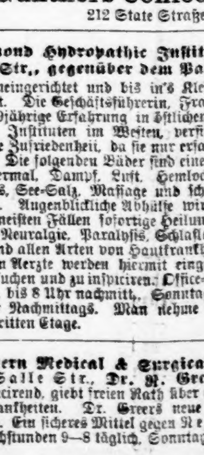
Nach Deutschland
zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt auf's Billigste und Beste 11d1m2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Gunthers Candy.
Elegante europäische und amerikanische Neuheiten für Weihnachtsbäume haben wir jetzt in reicher Auswahl; auch den feinsten Candy zu 15, 25, 40, 60 Cents das Pfund, in hübschen Kästchen verpackt und sehr passend für Weihnachtsgeschenke.
Gunthers Confectionary,
212 State Straße. 16d817

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren praktizirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Fragt nach der —

ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—58 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Deutches Theater in McVicker's
Direktion .... Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer .... Siegmund Selig.
Sonntag, den 22. Dezember 1889:
Neu! Zum Erstenmale. Neu!
Schmetterlinge.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt. Musik von Steffen.
Sitze sind in McVickers zu haben. f,f3

Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 22. Dezember 1889:
Die Spitzenkönigin.
12 Gesangs-Nummern. f,f3

Deutsches Theater
ARBEITER HALLE
Sonntag, den 22. Dezember 1889,
Das Volk, wie es weint u. lacht.
Volksstück mit Gesang und Tanz in 11 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Conrad. f,f3

Neunte Weihnachts-Feier.
CONCERT,
Kinder-Bescheerung und Ball
veranstaltet von der ffmd8
Sozialistischen Arbeiter-Partei
von Nord-Amerika
(Englische und Deutsche Sektion),
am Dienstag, den 24. Dezember '89,
(Anfang Abends 7 Uhr),
in der ARBEITER-HALLE, Ecke Zwölfte u. Waller Strasse.
Eintritt 25 Cts. für Herr u. Dame; Kinder frei.

Eröffnung!
Meinen zahlreichen Freunden, nebst einem geehrten Publikum hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich meinen neuen Saloon, nebst Concordia Halle in
No. 48 Clybourn Ave.,
Ecke Cleveland Ave., am
Samstag, den 21. Dezember,
eröffnen werde. f,f3
Einem zahlreichen Besuch entgegen sehend, zeichnet Achtungsvoll
John Weidmann.
N. B. Das alte Motto: Gute und reine Waare, nebst reinlicher Bedienung, wird aufrecht erhalten.

Achtung!
Hod Carriers Union, Branch No. 2, hält eine Spezial-Versammlung in 63 Emma Str., am Sonntag, den 22. Dez., um 2 Uhr, ab. Die Beamten werden gewählt. Jedes Mitglied muß anwesend sein und seine Karte vorzeigen, widrigenfalls es nicht stimmen kann.
momiff7 Im Auftrage der Union.

„ISARIA"
ANDERL UND XANDL
Samstag und Sonntag beim Brandl. ff3

Louterbach's Place,
48 W. Randolph St.
Wirthschaft, Kost- u. Logirhaus.
Neu eingerichtet, billige Preise, prompte Bedienung.
20dez1m3 W. LOUTERBACH.

W. Meyer & Sons,
Importeure und Großhändler
— in —
Weinen u. Likören,
75 und 77 E. Chicago Ave.,
Chicago, Ill. 19dz1012

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

Pianos, Orgeln 2c.

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. mo,mfrbw7

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Verschiedenes.

Da meine Frau mich verlassen hat, so werde ich etwaige Schulden, die sie machen mag, nicht bezahlen. B. Weiß, 365 W. Taylor Str. doff2

Loten als Kapitalsanlage, oder für ein Heim in Evergreen Park, Douglas Park, Chicago Lawn, 71. Str. und anderen guten Plätzen. Spreche vor oder sendet um Einzelheiten an B. F. Jacobs, 99 Washington Straße. 14dez,7t,8

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5d3mt4

Die feinsten deutschen Filzschuhe (passend für Weihnachts-Geschenke) fabrizirt und hält vorräthig, A. Zimmermann, 226 Clybourn Str. 14dez,2m,8

Kommt und seht meine deutschen und englischen Bilderbücher, Jugendschriften, Prachtwerke, Spielwaaren, Spiele, Weihnachts- und Neujahrs-Karten, Christbaumverzierungen und Furnitures für die Kleinen, alles ist billig und reichlich vorhanden. Jos. Munk, 755 Lincoln Ave. 13,14,20,21,23,24,8

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmfr4mt4

Für Schuhmacher. Wegen Abreise nach Europa verkaufe ich billigst meine gut eingerichtete, in bester Lage befindliche Schuhmacherei. Offerten unter „Schuhmacher" „Abendpost". f,f3

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger lediger Mann, der sich im Saloon nützlich machen kann. 311 S. Canal Str. 3

Verlangt: Ein Kappenmacher. Vorzusprechen Sonntag. Walder, 979 N. Clark Str. 3

Verlangt: Kostgänger. Einige gute Leute. Gutes Essen und Logis. E. Honsel, 211 O. Division Str. 3

Verlangt: Ein deutscher Barbier. 3547 S. Halsted Str. dof2

Verlangt: Einige intelligente Deutsche als Agenten. Leichte Arbeit und sehr guter Verdienst. 130 O. Ohio Straße. 18dz1w10

Verlangt: Agenten und Peddlers für sehr leicht verkäufliche Artikel. 152 Dayton Str., vorne oben. f,f3

Verlangt: Ein guter Schuhmacher für ständige Arbeit und guten Lohn, 2400 Hanover Str. 3

Verlangt: Zwei Männer in Kost mit Wäsche, $4 die Woche. 2332 La Salle Str. f,f,mo3

Verlangt: Männer, die bei der Anfertigung von Kohlen-Briquettes gearbeitet haben. Meldungen unter F 2000, „Abendpost". di,mi,do,f10

Verlangt: Deutscher Arzt für gute offene Landpraxis mit kleiner Apotheke. Günstigste Bedingungen. Näheres 117 Wells Str. 16 1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren, zur Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. Nachzufragen 941 N. Halsted Str., im Hinterhaus. f,f3

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 356 Blue Island Ave., 3. Flur. 3

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen. 426 Larrabee Str., obenauf. 3

Verlangt: Maschinenmädchen an Kinderhosen. 981 Washtenaw Ave., nahe Humboldt Park. f,f3

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, die selbstständig kochen kann, und ein Mädchen zum Geschirrwaschen. Guter Lohn wird bezahlt. 2056 Archer Ave. f,f3

Verlangt: Eine geübte Näherin muß etwas vom Kleidermachen verstehen. 26 N. Clark Str., Room 3. 3

Verlangt: Für eine amerikanische Familie von 4 Personen (keine kleinen Kinder), ein Mädchen, welches etwas englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Zu melden zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags bei Doktor Snyder, 243 S. State Str., Zimmer No. 3. 3

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen bei zwei einzelnen Leuten. Nachzufragen 455 Otto Str., Lake View. dof2

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen. Muß Hausarbeit gründlich verstehen. Guter Lohn. 302 N. State Str., 1. Stock. dof2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Kost und Logis bei einer anständigen Familie auf der Nordseite. Adresse, Max Schneider, 56 Sigel Str., hinten. f,f3

Gesucht: Ein Tinner, der auch Plumbing und Gasfitting versteht, sucht Stelle. 596 Wells Str., Bas. 3

Gesucht: Ein junger Deutscher, gelernter Kaufmann, gut englisch sprechend, wünscht Stelle als Clerk unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse: Joe Norris, Gen. Del. Chicago, Ill. dof2

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. Lizzie Melzer, 4441 School Str. mi,do,fr10

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren sucht Plätze bei Wöchnerin oder zum Aufwarten. Nachzufragen 309 Sedgwick Str., im Store. 17dz1w10

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Notions-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 20dez,2w3

Zu verkaufen: Ein Tabaks-, Cigarren- und Confectionery Store ist billig wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. 788 N. Ashland Ave. 19dz1w2

Zu verkaufen: 10 Aktien des International Leih- und Bauvereins; werden innerhalb 4 Jahren 7 Monaten mit 1000 Dollars bezahlt; sichere Anlage. Offerten D. A. 2307, „Abendpost". mi,do,fr10

Zu verkaufen: Eine gut gehender Saloon mit fester Kundschaft ist billig zu verkaufen. 76 Cornell Straße. 17dz1w10

Zu verkaufen: Ein Saloon. 311 Elston Ave. Ein gutgehender Platz zwischen lauter Fabriken. Nachzufragen am Platze. mo7l7

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. Nachzufragen in No. 1297 N. Ashland Ave. 14dz,1w8

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Liefern die feinsten Parlorgegenstände, die gemacht werden, und empfehlen unser Aufpolster-Departement in 281 Wabash Ave. 5,6

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein schönes möblirtes Zimmer. 31 Mohawk Str. 3

Zu vermiethen: 672 W. Indiana Str., Laden mit Wohnzimmer und Backofen billig. O. R. Pabst 7—163 Randolph Str. f,f3

Die Sonntagsbeilage der Abendpost enthält 48 Spalten des ausgewähltesten Lesestoffes, und kostet nur 2 Cents per Nummer. Dieselbe kann durch die Träger und alle Verkäufer der Abendpost bestellt werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	* 10.00 A
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	* 11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§ 11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§ 10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	* 10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Effey Accom.	4.30 N	9.35 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 198 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 N

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.85 M	6.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. R. Stinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent, Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	* 12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	* 11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 A	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	* 11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 A	* 7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	† 10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	3.10 N	9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	† 11.20 M
Atlantic Expreß	* 10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	* 10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago — Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 N
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 M
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§ 11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.

F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	* 10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 N
F Atlantic Expreß	* 11.30 N
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B; * 8.55 N

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 N.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	* 10.45 A
Peru Accommodation	† 5.05 N	† 10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	* 10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡ 11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡ 11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x 10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§ 12.01 N; § 5.30 N; § 10.30 A	§ 12.00 N; § 7.00 M; § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N; § 10.35 A	§ 9.30 M; § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M; † 9.00 A	* 6.50 A; ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M; * 5.00 N; § 7.30 A; § 9.05 A	§ 1.50 N; * 4.00 N; § 9.45 A; § 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M; * 11.30 M	* 9.45 M; § 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N; * 11.30 M; § 9.05 A	§ 7.00 N; * 1.50 N; § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N; * 11.30 M	* 6.30 M; * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A; § 3.00 N; † 9.05 A	* 6.30 M; § 1.50 N; ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M; * 4.45 N	* 4.30 N; * 10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 M; * 4.15 N; * 11.30 A	* 2.40 N; * 10.30 M; * 11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M; a 5.30 N; a 11.00 A	b 10.00 N; a 9.30 M; a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 M; a 11.00 A	a 7.00 A; d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b 10.30 M; b 1.15 N
Marquette & Lake Superior	b 7.30 A	a 4.00 N
Iron Mountain & Menominee	a 11.00 A	a 7.00 M
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	b 11.30 M; a 12.30 A; a 11.10 A	b 7.00 M; a 1.00 N; a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 A; b 11.10 A	b 2.30 N; b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N. und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N. und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N. und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N. und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N. und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§ 11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§ 11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	* 7.05 M
Momence Passagier	5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	* 12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡ 10.50 A	† 10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x 10.15 M	x 9.00 M
Philadelphia Expreß	x 10.15 M	x 9.00 M
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 M
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x 10.15 M	x 9.00 M
Jamestown & Buffalo	x 7.20 M	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Froggy und Benny.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Nach dem Englischen.

(3. Fortsetzung.)

Froggy setzte sich tapfer zur Wehre, theilte rechts und links Püffe aus, zeichnete Dandy ein blaues Auge in's Gesicht und gab den beiden Anderen einen kräftigen Faustschlag und einen guten Fußtritt. Dann eilte er davon, ehe die Taugenichtse von Neuem über ihn herfallen konnten. Seine alte Jacke war in dem Kampfe fast flöten gegangen und er selbst fühlte sich dem Umsinken fast nahe. Mac und seine Freunde waren zu unsicher auf den Füßen, um ihm nachzueilen, und so war Froggy bald außer aller Gefahr und dachte an seinen kleinen Benny.

Was sollte er ihm zu essen kaufen mit den zwei Pence, die er besaß? Im Vorübergehen kaufte er zwei harte Brödchen, die er nach Hause zu tragen gedachte. Was machte es für Froggy und Benny aus, daß die Brödchen von gestern waren? Für sie bildeten dieselben ein köstliches Mahl! Von Hunger gequält, entschloß sich Froggy widerwillig, ein Viertel von dem einen Brödchen zu essen, aber nicht mehr, den Rest wollte er in Bennys Gesellschaft verzehren.

Aber kaum hatte er einige Schritte gethan, so überfiel ihn eine sonderbare Müdigkeit. Droschken, Omnibusse und Passanten schienen sich um ihn zu drehen. Er schwankte auf die Treppe eines Hauses zu, um sich auszuruhen, aber schon nach einer Minute war der arme Kleine, von Müdigkeit und Schwäche überwältigt, eingeschlafen.

Er träumte, daß er wieder ein ganz kleines Bübchen war. Er hatte noch Vater, Mutter und das Kasperletheater, Benny war noch ein Wickelkind. Froggy lag auf dem Schooß der Mutter und wurde von ihr singend eingewiegt, wie sie stets that, wenn er artig gewesen und wie ein Mann marschirt war. Konnten die glücklichen Tage nicht wiederkommen? Froggy fuhr mit einem Seufzer in die Höhe und riß die Augen weit auf, denn es war unterdeß Nacht geworden und die Gaslaternen waren angezündet.

„Ich habe lange geschlafen,“ dachte er, „Benny muß hungrig sein.“

Damit stand er eilig auf, bahnte sich einen Weg durch die belebten Straßen und stand nicht eher still, bis er Shoreditsch und das alte Haus erreicht hatte.

5.

Während Froggy auf der Schwelle eines fremden Hauses schlief, erwartete Benny, auf der Hühnersteige sitzend, die zu ihrer Wohnung führte, die Rückkunft des Bruders. Er sehnte sich, Froggy zu sehen und die wunderbaren Erlebnisse des Tages zu hören. Er träumte von einem Feuer, an dem er sich wärmen konnte, von einem warmen Nachtmahl, ja sogar noch von Geld, um Lichter, Holz, Hafermehl für den Brei und hundert andere Dinge zu kaufen, welche sie dringend gebrauchten, und welcher sie seit langem beraubt waren.

Während Benny im Dunkeln auf der Stiege saß, kam die Nachbarin von unten, Frau Blunt, auf den Flur, um Holz zu holen. Zufällig schaute sie auf und bemerkte beim Schein ihrer Kerze einen kleinen Schatten.

„Bist Du es, Benny, wo ist die Katze?“ frug sie.

Benny wollte sich amüsiren und schrie: „Miau, miau!“

„Kleiner Schelm,“ sagte die Nachbarin, „Du willst mich anführen! Ich weiß doch, daß Du es bist. Dein Bruder ist noch nicht nach Hause gekommen?“

„Nein, Frau Blunt, aber er kann nicht mehr lange ausbleiben,“ sagte der Kleine.

„Hast Du kein Kerzenstümpfchen, Kleiner, um Dir Licht zu machen?“ fuhr die Frau fort.

„Nein, wir haben gar keins,“ erwiderte das dünne Stimmchen durch die Dunkelheit, „Froggy bringt gewiß eine Kerze mit.“

Frau Blunt trat in ihre Wohnung und kam nach einem Augenblick mit einem Lichtstümpfchen und etlichen Zündhölzchen heraus.

„Nimm, Kleiner,“ sagte sie, „es wird schon reichen, bis Dein Bruder heimkommt.“

Benny dankte, tastete sich behutsam die Stiege hinunter und nahm sein Geschenk in Empfang. Er war höchlichst zufrieden und überrascht. Frau Blunt hatte nicht die Gewohnheit, Geschenke zu machen. Sie hatte ein halbes Dutzend Kinder, und ihr Mann war ein Trunkenbold. Die Aermste plagte sich redlich, sie arbeitete als Aufwartefrau, sie ging Wäsche waschen und brachte doch nur mit knapper Mühe und Noth den Miethszins zusammen. Stets mit der Zahlung des Zinses im Rückstand und von Frau Ragbone mit Pfändung ihrer armseligen Möbel bedroht, konnte sie gegen die Brüder nicht freigiebig sein, obgleich ihr dieselben das lebhafteste Mitleid einflößten. Sie kannte die Qualen der armen Kleinen, sowie die aller übrigen Hausbewohner. Aber das Leiden der Kinder berührte sie am schmerzlichsten. Sie hatten keine Mutter mehr, die sie das Gute thun, das Böse vermeiden lehrte.

Und doch waren sie die Ehrlichkeit selbst! Nie hatte ihr auch nur ein Spahn von dem kleinen Holzvorrath gefehlt, den sie auf dem Flur aufgeschichtet hatte. Und die Versuchung mußte doch Froggy nahe genug gelegen haben.

Benny blieb im Dunkeln sitzen, er wollte das Lichtstümpfchen für Froggys Heimkunft aufsparen.

„Ich möchte wohl eine Katze sein,“ dachte er vor sich hin. Die Katzen sehen im Finstern, sie brauchen kein Licht, auch keine Kleider, sie kommen mit hübschen, warmen Pelzhöschen und einem Pelzmantel auf die Welt. Ihre Kleider zerreißen nicht, und sie brauchen Frau Ragbone keinen Hauszins zu zahlen, wie wir! Ach, wenn ich doch eine Katze wäre, Froggy möchte gewiß auch gern eine Katze sein.... Wenn ich eine Katze wäre, so ließe ich mir den Schwanz abschneiden, damit mich Niemand daran zwicken kann.... Die Mietz hat uns doch neulich einen schlimmen Streich gespielt! Aber ich habe sie nicht geschlagen, Froggy hat es verboten.“

Das Knarren des Hausthors, das geöffnet wurde, unterbrach Benny in seinen Gedanken. Das mußte Froggy sein. Hastig stand der Kleine auf und zündete das Kerzenstümpfchen an, welches einen schwachen Schein auf die wackelige Stiege warf. Froggy stieg mühsam herauf.

„Wie langsam er geht,“ dachte Benny mit freudigem Herzklopfen, „wahrscheinlich trägt er Kohlen und Fleisch, das ist schwer.“

Endlich erschien Froggy am oberen Ende der Treppe. Aber kaum hatte Benny einen flüchtigen Blick auf das Gesicht seines Bruders geworfen, so war es mit seiner Freude aus. Was bedeutete die zerrissene Jacke, das bleiche und tieftraurige Antlitz, das einem Greise zu gehören schien?

„Du hast Dich doch gar geschlagen, Froggy?“ frug der Kleine endlich ungeduldig.

„Und ob,“ erwiderte Froggy, „mit Mac und zwei Anderen.“

Er ließ sich auf den Strohsack niedersinken und Benny bemerkte, daß zwei große Thränen über seine Wangen rollten. Das bekümmerte den Kleinen tief: es war so selten, Froggy weinen zu sehen! Er mußte sehr unglücklich sein, damit er sich dies gestattete.

„Weine nicht, mein Froggy,“ tröstete das Bübchen, mit einer sonderbaren Grimasse die eigenen Thränen zurückdrängend. „Armer Froggy! .... Du hattest wohl einen schlechten Tag, sag'? Hast Du nicht Kapriolen gemacht, wie Mac wollte?.... Warum hat er Dich geschlagen?.... und die Andern auch, sag', Froggy?“

„Weil ich nicht mit ihnen stehlen wollte,“ antwortete Froggy. „Mac und seine Freunde sind Diebe. Ich habe es selbst gesehen, und weil ich das gestohlene Geld nicht wollte, so sind sie über mich hergefallen. Ich wollte mir das nicht gefallen lassen, so haben wir uns geschlagen ...und sie haben mir die Jacke zerrissen.“ Froggy warf einen bedauernden Blick nach seiner Schulter, auf der das Hemd durch ein großes Loch schaute.

„Armer Froggy,“ rief Benny mitleidig aus. „Nimm meine Jacke aus dem Kasten, sie ist mir doch zu groß. Du sagst immer, daß ich wie ein altes Männchen in ihr aussehe.“ Er brach in lautes Lachen aus, um Froggy aufzuheitern. Aber dieser starrte mit angsterfüllten Augen vor sich hin und sagte mit einem tiefen Seufzer:

„Ich pfeife auf die Jacke. Aber ich sehe schon ein, daß ich nie genug Geld für Dich verdienen kann. Wir müssen in's Workhouse (Arbeitshaus) gehen.... Du wirst sehen!

Froggy schlug die Hände vor das Gesicht und weinte bittere Thränen. Auch der Kleine konnte das Schluchzen beim Gedanken an das Workhaus nicht unterdrücken. Alle Nachbarn sprachen von ihm mit dem Ausdruck der größten Furcht und des tiefsten Abscheus. In's Arbeitshaus zu kommen erschien den Brüdern als das größte Unglück, als die schmachvollste Erniedrigung, die sie in ihrem elenden Dasein treffen konnte.

„Wir haben Niemand, der uns helfen könnte,“ fuhr Froggy fort.... Wir haben keine Freunde. Wir können hier vor Hunger sterben. Was kümmern sich die Leute darum?.... „Ich habe Dir zwei Brötchen gebracht,“ fuhr er nach einer Pause fort, indem er dieselben dem Bruder reichte.

Benny ließ sich nicht überreden, beide Brötchen zu verspeisen, Froggy mußte ihm Gesellschaft leisten, und die Kinder aßen schweigend.

„Du hast die Königin gesehen?“ frug Benny, nachdem er sein Mahl beendet und die Krümchen der Maus gegeben hatte.

„Ach ja,“ sagte Froggy, „und die Prinzessin und die rothen Kutscher.... Alles, alles .... Und Du hast mit Jack gespielt?“

„Nein, er wollte nicht,“ erwiderte das Kind, „aber erzähle mir, wie sieht die Königin aus?“

„Oh, sie ist nicht etwa schön,“ sagte Froggy, „aber sie sieht gutmüthig aus. Sie schien sich zu freuen, daß man so viel Hurrah schrie.“

„Trug sie die Krone auf dem Kopfe?“ forschte Benny weiter.

„Nein, einen schwarzen Sonntagshut. Sie sieht wie eine Großmutter aus. Ob sie wohl zu stolz ist, an uns zu denken? Ach, wenn sie wüßte, wie hungrig wir sind....“

„Weißt Du was, Froggy?“ rief der Kleine wie unter dem Einflusse einer plötzlichen Eingebung aus, wir schreiben an die Königin, um ihr es zu sagen.

„Ach, wer weiß, ob der Briefträger den Brief nimmt,“ antwortete Froggy, bei dem bloßen Gedanken an einen so kühnen Plan erröthend.

„Gewiß, er nimmt ihn,“ rief Benny bestimmt aus. „Wir packen ihn gut ein, schreiben „Buckingham Palais“ darauf, und daß er für die Königin ist.“

Nach kurzem Zaudern war auch Froggy für das Projekt gewonnen. Aus einer von den Eltern ererbten Holzkiste suchte er ein blaues Fläschchen hervor, das noch etliche Tintentropfen enthielt. Er fand auch eine alte Stahlfeder, Briefbogen und Couvert, die vom langen Liegen ganz vergilbt waren. Nun wurden ein paar Tropfen Wasser zu der Tinte geschüttet, und es konnte an die dornenreiche Arbeit gehen. Die Brüder setzten sich auf den Erdboden, einander gegenüber, das Kerzenstümpfchen stand zwischen ihnen, und sie zerbrachen sich den Kopf, wie der Brief anzufangen sei. Es kostete Froggy viele Mühe, gewisse Worte zu schreiben, denn er hatte seine Orthographie etwas verschwitzt, seitdem er die Abendschule nicht mehr besuchte, auch mußte er sich redlich plagen, um gewisse Buchstaben zu malen. Aber endlich brachte er doch folgenden Brief zu Stande:

Liebe Frau Königin!

Wir sind zwei kleine Brüder, die in Shoreditsch wohnen. Wir haben kein Geld und wir haben keine Eltern. Wir wohnen in einem miserablen Loch. Die Mutter ist gestorben, und der Vater ist gestorben, und Froggy (das bin ich) weiß nicht, wie er Brot für den kleinen Benny verdienen soll. Das ist nämlich mein Bruder. Man sagt, daß Sie eine gute Frau sind, und Sie sehen auch nicht bös aus. Ich habe nämlich Ihre Photographie gesehen, und ich habe Sie auch heute selbst gesehen mit dem Fräulein Prinzessin, als Sie in den Park fuhren. Sie lachten uns Alle an, als ob Sie uns Alle kannten und fragen wollten, wie wir uns denn mit den Kohlen und dem Holz einrichten, wo jetzt Alles so theuer ist. Benny und ich haben gar nichts mehr, und wir haben morgen nichts zu essen, und wir haben auch kein Geld. Ich fürchte mich so, in's Workhaus zu gehen. Alle Leute meinen, daß es darin viel schlechter ist, als im Gefängniß. Wenn Sie nur Frau Blunt fragen wollen, so wird die Ihnen schon sagen, daß ich die Wahrheit schreibe. Es ist nämlich die Nachbarin unter uns.“

Hier brach der Brief jäh ab. Das Kerzenstümpfchen flackerte hin und her und drohte zu erlöschen, und das Schreiben mußte noch in das Couvert gesteckt und adressirt werden.

„Froggy, glaubst Du, daß die Königin selbst zu uns kommen wird?“ frug Benny mit glänzenden Augen.

„Nein, ich denke, daß sie einen Bedienten schickt,“ erwiderte Froggy, indem er sich alle Mühe gab, das Couvert dadurch zu schließen, daß er mit der geballten, nicht eben reinen Faust kräftig darauf drückte.

„Das Couvert klebt nicht,“ setzte er nach einer Minute hinzu; „wir müssen den Brief mit einem Stückchen Bindfaden zusammenbinden. Das sieht gerade nicht schön aus, aber das schadet nichts.“

Er zog einen verwirrten Knäuel von grobem und feinem Bindfaden aus der Tasche, suchte ein hübsches Stückchen aus, schlang es mehrmals um das Couvert und knüpfte die beiden Enden zusammen. Dann schrieb er mit großen, steifen Buchstaben auf den Brief:

„An die Königin, Bucknam Paläs (Buckingham Palais).“

Das Schreiben war postfertig, und Froggy trug es sofort in den Briefkasten.

Da in Frau Ragbones Haus der Eingang nie geschlossen ward, brauchte Froggy nicht zu befürchten, aufgehalten und befragt zu werden. Er stürmte durch die dunklen, stillen Straßen, in denen nur der schwere, abgemessene Schritt der Polizisten wiederhallte, oder das heisere Geschrei eines Trunkenen, der sich mit einem eingebildeten Feind herumschlug. Froggy fand bald einen Briefkasten, dem er die wichtige Botschaft anvertraute. Er war voller Hoffnungen über den glücklichen Erfolg des Schreibens. Als er nach Hause kam, versperrte Mister Blunt den engen Gang zur Treppe. Er war betrunken heimgekehrt und fluchte gegen seine Frau, die zitternd auf dem Treppenflur stand. Mit etlichen Schimpfreden begrüßte er Froggy, der sich im Vorübergehen sagte: „Wenn ich mich je verheirathe, so werde ich nie so mit meiner Frau reden.“

Die elende Mansarde lag im tiefen Dunkel, denn das Lichtstümpfchen war endlich unter Zischen und Flackern erloschen. Der kleine Benny war bereits fest eingeschlafen und sah im Traume prachtvolle Lakaien in rothen, mit Gold garnirten Röcken. Mit einer Botschaft und Geschenken der Königin beladen, kamen sie in das armselige Loch und brachten unter Anderem Froggy eine neue Jacke, die, welch' unerhörter Luxus, Schöße und alle Knöpfe hatte!....

Am folgenden Morgen erhob sich Froggy frühzeitig, um einen großen Plan zu verwirklichen, den er in der Nacht gefaßt.

Er hatte die Augen kaum geschlossen, denn der neben ihm ruhende Benny murmelte im Schlafe: „Nur ein ganz kleines Stückchen Brot!“ Der arme Kleine ward sogar im Traume vom Hunger gequält. Froggy mußte ihm um jeden Preis zu Essen verschaffen.

Er erinnerte sich, daß sein Vater manchmal Kleider beim Pfandleiher versetzte und wieder auslöste, wenn die Geschäfte besser gingen. Froggy wollte dasselbe thun.

Die Reichthümer der armen Kinder waren nicht groß. Frau Ragbone hatte den besten Theil ihrer armseligen Habe davongeschleppt, um sich für rückständigen Zins bezahlt zu machen.

Aber Froggy fand doch noch einige Kleinigkeiten zusammen, die er zu dem Pfandleiher tragen konnte: die kleine Matratze, auf der er früher geschlafen, als er nicht älter wie Benny war, eine alte Weste, eine Pelzmütze seines Vaters und mehrere große Hemden. In einem baumwollenen Taschentuch lag noch etwas, aber das war heilig. Es war der Sonntagshut der Mutter den sie trug, wenn sie sich schön machen wollte. Froggy konnte ihn nicht anschauen, ohne in Thränen auszubrechen, weil der Hut, wie er sagte, „der Mutter so ähnlich war“. Er erinnerte ihn so deutlich an das theure mütterliche Antlitz, wenn Froggy Sonntags Abends auf ihren Knieen saß, die Hände in ihre Hände gelegt, und ihr seine Kinderträume anvertraute. Um Alles in der Welt hätte Froggy nicht den Hut versetzt, eher hätte er die Jacke vom Leibe her fortgegeben. Der Hut war für ihn, was für ein reicheres Kind das Bildniß der todten Mutter ist.

Es that ihm auch leid, die anderen Gegenstände zum Pfandleiher zu bringen, aber er tröstete sich damit, daß von der Königin bald Hilfe kommen mußte, und daß er dann Alles wieder auslösen könnte.

Froggy setzte Benny von seiner Absicht in Kenntniß, schärfte ihm ein, im „Bett“ zu bleiben, und machte sich mit seinem Packet auf den Weg, um einen Laden mit den üblichen drei Goldkugeln als Schild zu suchen.

Unterwegs fiel es Froggy ein, bis zu dem alten Salomon zu gehen. Dandy hatte gesagt, daß er „ein gutmüthiger Teufel sei,“ und ihm selbst schien es, daß der Alte gutmüthig ausgesehen habe. Gewiß würde er einen vernünftigen Preis für die Sachen zahlen.

Die Straßen waren zu so früher Stunde noch fast verlassen und öde, der Bube begegnete nur den Karren, welche Kehricht und Abfälle fortfuhren, Milchfrauen, Händlern mit Brunnenkresse und zwei oder drei Polizisten, die den Kleinen mit argwöhnischem Auge musterten. Einer von ihnen hielt ihn sogar an und frug, was er in seinem Packet habe und wohin er es trage.

„Bitt' gar schön, Herr,“ sagte Froggy, indem er seinen Pack bereitwillig öffnete, „ich gehe nur zum Pfandleiher.“

Der Constabler wühlte das Packet durch, nickte dann Froggy zu und ließ ihn weiter gehen.

Ohne daß sich weiter Jemand um ihn kümmerte, kam er endlich beim alten Salomon an. Zehn Minuten später trat er glückstrahlend aus dem Laden: der Jude hatte ihm mehr gegeben, als er zu hoffen wagte. Die Brüder konnten, wenn sie sparsam waren, fünf oder sechs Tage mit dem Gelde wirthschaften, und unterdeß kam sicher Nachricht von der Königin. Bei seiner Heimkunft fand er Benny an der Dachluke hockend und nach dem Briefträger ausschauend, „für den Fall, daß die Königin gleich geantwortet habe“.

Froggy hatte sein Capital bereits auf dem Nachhausegehen angegriffen; er hatte Hafermehl für Brei gekauft, Brot, Holz und Kohlen. Er zündete sofort das Feuer an und kochte eine große Schüssel Haferbrei, den sie zusammen mit hölzernen Löffeln aßen. Er versicherte Benny, daß sie Mittags für zwei Penny gebratene Kartoffeln und Abends noch einmal Haferbrei als „Thee“ genießen würden. Die Kleinen fühlten sich im Besitze der wenigen Schillinge als wahre Capitalisten und fanden, daß heute sogar ihre Mansarde fast freundlich aussah.

Froggy theilte Benny mit, daß er nicht länger kehren würde. Er wollte seine Jacke ausflicken, sich gut kämmen, so schön als möglich machen und eine Stelle als Laufjunge suchen.

Nachdem die Brüder das aus gebratenen Kartoffeln bestehende Mittagsmahl verspeist hatten, hockte Froggy auf den Boden nieder und fing an, das Loch seiner Weste auszubessern. Er war mit der Nadel ganz geschickt und konnte so gut oder besser ausbessern oder zusammenstückeln, als manches kleine Mädchen. In Hemdärmeln, mit tief in die Stirn hängenden Haaren und fest aufeinander gepreßten Lippen saß er da, stach mit der Nadel eifrig darauf los und zog einen so unendlich langen Faden aus und ein, daß jeder einzelne Stich Mühe kostete. Benny kletterte wieder nach dem Dachfenster und blieb den ganzen Nachmittag oben hocken, mit Froggy plaudernd, seiner Maus zusehend, die auf und ab trippelte, und nach dem Boten der Königin ausspähend.

Unterdeß lagerte sich gelblicher Nebel über die Riesenstadt und verhüllte alles wie mit einem Trauerschleier. Der Horizont der Mansarde wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schwärzer und schmutziger als je ausschauten, während Benny dieselben heut herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße herauftönte, versuchten die in dem blassen Gesichtchen flammenden Augen den dichten Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würden, wenn unten die Hausthür knarrte und ein leibhaftiger, scharlachgekleideter Diener der Königin das Zimmer beträte, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Zucker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Republikanische Strömungen.

Auf zwei westeuropäische Länder hat die Revolution in Brasilien einen unverkennbaren Einfluß geübt: auf die Pyrenäen-Halbinsel, resp. auf Spanien und Portugal, und auf Belgien.

Der neubelebten republikanischen Agitation in Spanien wurde bereits gedacht; mindestens ebenso rührig ist aber diejenige in Portugal. Letztere theilt sich in zwei Hauptrichtungen, die aber unter Umständen zusammenwirken werden: die Nationalisten und die radicalen Föderalisten, welch' Letztere die Vereinigung Portugals mit Spanien zu einer iberischen Republik wünschen. Dann kommen noch die Socialisten in Betracht; sie werden im Falle einer Revolution sicherlich dabei sein. Am zahlreichsten sind die Republikaner in den Städten. In Lissabon sind fast alle kleineren Geschäftsleute und Ladenbesitzer Republikaner, besonders die Haarkünstler und Tabakhändler. Dasselbe ist mit den Kaufgehilfen der Fall. Wie in Spanien, so ist auch in Portugal das Heer politisch durchsäuert. Die Republik hat besonders in der Artillerie zahlreiche Anhänger. Die meisten jungen Officiere, die aus der Lissaboner Kriegsschule kommen, sind Republikaner. Die Beamten sind königlich, ebenso die Mehrzahl der Arbeiter und das ganze Landvolk.

Was die republikanische Bewegung in Belgien betrifft, so schreibt ein Correspondent aus Brüssel: Von der belgischen Presse ist die unblutige Revolution in Brasilien fast einstimmig beifällig aufgenommen worden. Dies und Anderes sind nicht unwichtige Zeichen für die Stimmung des Landes. Niemand bestreitet, daß Leopold II. der würdige Nachfolger seines Vaters ist. Er ist zudem ein Mann, der streng constitutionell regiert. Aber Leopold I. war im Lande höchst populär, sein Sohn ist es nicht. Das zeigt sich in tausend unbedeutenden Einzelheiten. Am augenfälligsten wird aber die Machtlosigkeit der Monarchie bei wichtigen, politischen Anläßen. Bezeichnenderweise wird jetzt in jedes mißliebige Vorkommniß der König hineingezogen, auch wenn er absolut nicht für dasselbe verantwortlich ist. Unter dem Drucke dieser Strömung schreibt das „Journal de Gand“ spottend: „Den König kann man ernstlich doch nicht für die Gemeinheiten verantwortlich machen, die er unterzeichnet. Er weiß nichts davon. Seine ganze Aufmerksamkeit ist auf den Congo gerichtet. Uebrigens ist er nach unserer Verfassung nicht verantwortlich. Er ist blos eine Unterzeichnungsmaschine, die von nichts weiß, also nicht zur Rechenschaft gezogen werden kann. Man könnte ihn gut durch einen Stempel ersetzen, den man unter alle amtlichen Schriftstücke drückt. Das würde blos 3 bis 4 Millionen jährlich weniger kosten.“ Aehnlich denken sehr Viele im Lande. Man nehme nun hinzu, daß Südbelgiens Bevölkerung zu Frankreich hineigt. Wenn man diese und andere Umstände erwägt, muß einem der Königsthron Belgiens sehr schwankend erscheinen.

Nothlage der deutschen Bergleute.

Die Petition, welche die Bergarbeiter im Saargebiet an den Kaiser gerichtet haben, ist vom Vorstand des Bergmännischen Rechtsschutzvereins im Auftrage von 20,000 Bergleuten unterzeichnet, die in den königlichen Gruben des Saargebietes arbeiten. Die Petition schildert die Lage dieser Arbeiter als eine sehr traurige:

„Es werden,“ so heißt es, „in vielen Fällen noch immer Löhne bezahlt, bei denen in hiesiger Gegend, wo Alles so theuer ist zum Leben, der unverheirathete Mann nicht bestehen kann, und noch weniger der Verheirathete. Was für Arbeitsverdienst wir fordern und für nothwendig betrachten, ist nicht zu viel. Wir haben es der Bergbehörde mitgetheilt, aber es hat nichts geholfen.

Auch die Arbeitszeit, welche wir aufgestellt haben, ist angemessen. Wir wollen gern an gewöhnlichen Tagen neun Stunden mit Ein- und Ausfahrt und am Samstag und an den Tagen vor Feiertagen acht Stunden arbeiten. Es ist dort, wo zur Probe eine kürzere Arbeitszeit eingeführt worden ist, der Beweis gegeben worden, daß in der kurzen Schicht ebensoviel Kohlen gefördert werden, als in der längeren Schicht. Diese richtet den Arbeiter zu Grunde, körperlich, und zerstört sein Familienleben, weil der Vater sich um die Familie nicht kümmern kann.

Sodann die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten. Man glaubt jetzt, daß wir den Beamten Feind seien, und behandelt uns mit Mißtrauen ohne Grund. Der Bergmann will jeden braven Beamten als treuer Untergebener ehren und ihm auch gehorchen. Aber man muß den Bergmann auch als Mann behandeln und mit Vertrauen.

Es sind viele Kameraden aus der Arbeit entlassen worden und haben doch nichts gethan, als ein Wort gesprochen, wozu sie den Auftrag hatten von ihren Kameraden. Die Meisten davon sind verheirathet und haben zahlreiche Familie und können sie nicht mehr ernähren. Das hat viel böses Blut gemacht, aber die Behörde hört uns nicht. Sie hält uns für böswillige Menschen, wo doch nur die bittere Noth uns dazu getrieben hat.

Wir würden Ew. Majestät mit unseren Bitten nicht belästigen, aber so kann es nicht weiter gehen, die Noth ist groß, und das Elend wächst täglich, auch die Unzufriedenheit. Man wird Ew. Majestät vielleicht sagen, daß hier Politik oder Confession im Spiele sei. Das ist aber nicht wahr. Wir haben mit den politischen Parteiangelegenheiten nichts zu thun und auch keinen Confessionsstreit.

Wenn Ew. Majestät glauben, daß ein Schiedsgericht Alles prüfen und urtheilen soll, so sind wir auch für ein Schiedsgericht. Unsere Sache ist gerecht und hat das Tageslicht nicht zu fürchten. Aber es muß ein Schiedsgericht sein, ebenso viel Arbeiter als Beamte und ein unparteiischer Bürger, der angesehen ist, als Vorsitzender. Wir sind zu Allem bereit, denn wir wollen den Frieden, damit die brotlos gemachten Arbeiter nicht im tiefen Elend ihre Weihnachten verleben.“

Sterblichkeit in deutschen Städten.

Interessante Aufschlüsse über die Sterblichkeit in denjenigen Städten Deutschlands, welche 15,000 Einwohner und darüber haben, gibt eine kürzlich veröffentlichte Arbeit des kaiserlichen Gesundheitsamts in Berlin. Wir heben aus derselben folgende Punkte hervor:

Nach ihrer durchschnittlichen Sterblichkeit werden die verschiedenen Städte in drei große Gruppen zusammengefaßt, in Städte mit geringer, mittlerer und hoher Sterblichkeit; in die erste gehören die Städte mit einer Sterblichkeit bis von 224,9 auf 10,000 Einwohner, in die zweite die Städte mit einer Sterblichkeit von 225,0 bis 274,9, und in die dritte die Städte mit einer Sterbeziffer von über 275,0. Die geringste Sterblichkeit hatten die Städte: Ludwigsburg, Weimar, Karlsruhe, Wiesbaden, Frankfurt a. M. mit 179,9 bis 199,0, die höchste hingegen u. A. Schweidnitz, Elbing, Augsburg, Graudenz, Ingolstadt, Regensburg, Königsberg, Altenburg, Chemnitz, Breslau, München, Crimmitzschau, Erlangen, Beuthen, Meerane, Glauchau, mit 302,0 bis 346,0. Speciell Berlin gehört mit einer Sterbeziffer von 264,2 der Gruppe der Städte mit mittlerer Sterblichkeit an.

Im Allgemeinen hat sich aber die bemerkenswerthe Thatsache ergeben, daß die Höhe der Sterblichkeit in den deutschen Städten wesentlich von deren geographischer Lage abhängig ist. Denkt man sich das Reich durch eine etwa durch Rostock, Weimar, Koburg und Stuttgart verlaufende Linie getheilt, so zeigen im Allgemeinen die westlich von dieser Linie liegenden Orte eine niedere, die östlich gelegenen hingegen eine höhere Sterblichkeit. Eine hohe Sterblichkeit kam vornehmlich in den zwischen Elbe und Saale, bezw. deren Nachbarbezirken, im süddeutschen Hochlande und im äußersten Osten gelegenen Orten vor.

Von geringerem Einfluß als die geographische Lage war auf die Sterblichkeit die Größe der Orte. Die mit 40,000 bis 100,000 Einwohnern zeigten die günstigsten Verhältnisse, in den geringer bevölkerten war die Sterblichkeit im Allgemeinen höher, und in den Großstädten kamen ebensowohl niedrige, wie mittlere, wie hohe Sterbeziffern vor. Dieser Umstand ist namentlich der in der Neuzeit wieder auftauchenden Behauptung gegenüber, daß das großstädtische Leben gesundheitlich schädlich wirke, von besonderem Interesse, da hierdurch die Thatsache bestätigt wird, daß die Großstädte einen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit ihrer Bewohner durchschnittlich nicht ausüben.

Die ungünstigen Verhältnisse, welche daselbst dem gedrängten Zusammenwohnen, in dem aufregenderen und anstrengenderen Leben bestehen, werden in ihren Wirkungen durch den wohlthätigen Einfluß der umfangreichen sanitären Werke, durch die entwickelte Krankenpflege und die Thätigkeit der zahlreichen Humanitätsanstalten theilweise wieder aufgehoben.

Von Einfluß auf die Höhe der Sterblichkeit erwies sich ferner die Geburtenhäufigkeit, die, soweit sie eine hohe war, namentlich die hohe Sterblichkeit in den zwischen Elbe und Saale gelegenen Orten erklärt. Besonders niedere Geburtsziffern (250,0 auf 10,000) hatten u. A. Passau, Ludwigsburg, Darmstadt, Oldenburg, besonders hohe (450,0 und mehr) u. A. Bochum, Duisburg, Königshütte, Mülheim a. Rh., Ludwigshafen, Meerane, Reichenbach, Apolda; die höchste Ziffer erreichte der Leipziger Vorort Lindenau mit einer Geburtenzahl von 621,5 auf 10,000 Einwohner. Die durchschnittliche Geburtsziffer von Berlin (270,9) entsprach an Höhe ziemlich der dortigen Sterblichkeit.

Mit der Säuglingssterblichkeit stand aber die Geburtenzahl nur in geringerer Uebereinstimmung. Von den Orten mit hoher Säuglingssterblichkeit hatten nur wenige gleichzeitig eine hohe Geburtsziffer, so u. A. Glogau, Landshut und Passau, während unter den Orten mit geringer Säuglingssterblichkeit sich acht mit einer Geburtenziffer von über 400,0 fanden, nämlich Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Hagen, Mülheim a. d. R., Oberhausen, Witten, Kaiserslautern. Den genannten schließen sich andere besonders in der niederrheinischen Tiefebene gelegene Orte an, in denen die Säuglingssterblichkeit die Geburtenhäufigkeit weit überwog. Die rheinischen Orte unterscheiden sich hierdurch von den sächsischen; beide haben eine große Geburtenhäufigkeit, die sächsischen Orte daneben eine entsprechend hohe Säuglings- und Gesammtsterblichkeit, die rheinischen dagegen ziemlich günstige Sterblichkeitsverhältnisse.

Was schließlich die Todesursachen betrifft, so sterben im zehnjährigen Durchschnitt auf je 10,000 Einwohner an Pocken und Flecktyphus, diesen beiden mit Recht so gefürchteten Seuchen, nur je 0,1, an Masern 3,2, Scharlach 4,5, Diphtherie und Croup 11,2, Unterleibstyphus 3,4, Lungenschwindsucht 34,2, an acuten Erkrankungen der Athmungsorgane 27,1, an acuten Darmkrankheiten 25,6 und an gewaltsamen Todesarten 6,5. Hiernach veranlaßten Lungenschwindsucht und acute Erkrankungen der Athmungsorgane die zahlreichsten Todesfälle; die Höhe ihrer Sterblichkeit stand aber mit der Höhe der Gesammtsterblichkeit am wenigsten im Einklang. Weit mehr herrschte eine solche Uebereinstimmung zwischen letzterer und der Sterblichkeit an den acuten Ansteckungskrankheiten, unter denen Diphtherie und Croup wegen der Höhe ihrer Sterbeziffern am wenigsten erscheinen.

Einer hohen Sterblichkeit an Diphtherie und Croup entsprach eine hohe Gesammtsterblichkeit vornehmlich in den Orten zwischen Elbe und Saale und in denjenigen des äußersten Ostens, wie andererseits die Orte mit geringer Sterblichkeit fast durchweg von Diphtherie und Croup wenig heimgesucht wurden. In gewissem Gegensatz zu dieser Ansteckungskrankheit steht der Unterleibstyphus, da dessen Sterblichkeit, dank der fortschreitenden Verbesserung der Städtereinigung, sich nur in wenigen Orten in höherem Grade geltend gemacht hat. Sehr bemerkenswerth ist in dieser Beziehung, daß zu den Orten mit niederer Typhussterblichkeit die große Mehrzahl aller Großstädte gehört, die bekanntlich erhebliche financielle Opfer für ihre Reinigung und Reinhaltung bringen. Die acuten Darmkrankheiten endlich bilden die hauptsächlichste Todesursache für Säuglinge, verursachten demgemäß dort die meisten Todesfälle, wo die Säuglingssterblichkeit am höchsten war, und übten auf die Schwankungen der Gesammtsterblichkeit der einzelnen Jahre den hervorragendsten Einfluß aus.

Lebenskraft der Neger.

Man hört sehr häufig die Ansicht aussprechen, daß das Klima Amerikas allmälig im Laufe der Generationen die Vitalität aufzehre, die Knochen lang und dünn strecke, die Glieder fleischlos mache, Haar- und Barthaar zu spärlichem Wuchs reducire und so den allbekannten Yankeetypus hervorgebracht habe.

Ein Blick auf die bei uns lebenden Vertreter der afrikanischen oder äthiopischen Rasse zeigt, daß, wenn überhaupt jenes klimatische Gesetz existirt, dieses nur auf die Kaukasier, nicht auf die Neger Anwendung findet, welche nahezu ebenso lange, ja, zum Theil noch länger jenen Einflüssen unterworfen waren. Mit einem Wort, man könnte versucht sein, zu schließen, daß der Neger robuster, seine Rasse lebenskräftiger sei, als die der Weißen.

Die Statistik bestätigt dies nicht. Nach dem Census von 1880 war die Häufigkeit der Geburten unter den Farbigen stärker als unter den Weißen. Dagegen war die Sterblichkeit unter den Farbigen größer, nämlich 17,28 gegen 14,74. Woher kommt dies? Ist es richtig, was man im Volke annimmt, daß Negerkinder häufiger wegen mangelnder Pflege zu Grunde gehen, als Kinder von Weißen? Die Wissenschaft theilt diesen Glauben nicht. Man hat dagegen gefunden, daß die farbige Rasse gewissen Krankheitsarten leichter unterliegt, namentlich der Schwindsucht, Lungenentzündung, Diarrhoe, Kindbettfieber und Skrofeln, während sie andererseits sehr wenige oder gar keine Fälle von Krebs, Diphtheritis, Nervenleiden, Scharlach und Selbstmord aufzuweisen hat. Namentlich beim Selbstmord ist dies auffallend: auf sechzig von Weißen begangene Selbstmorde kommt nur ein einziger unter Negern!

Man darf auf das Ergebniß des kommenden Census gespannt sein. Die größere Sterblichkeit unter den in großen Städten wohnenden Negern dürfte sich aus der Thatsache erklären, daß diese meist in jämmerlichen Baracken wohnen und ihre äußere Lage schlechter und ungesunder ist, als die der sonstigen arbeitenden Bevölkerung. Ob sich die Beobachtung des Dr. Béranger-Ferrand, welche dieser an den Negern des Senegal gemacht hat, auch hier bestätigt, nämlich, daß Ehen unter Mulatten wenig fruchtbar sind, bleibt abzuwarten.

Hotels auf hoher See.

Das Gehirn alter Theerjacken treibt doch manchmal recht wunderliche Blasen. Da ist der Internationalen Marineconferenz, welche gegenwärtig in Washington tagt, kürzlich von einem verabschiedeten Capitän in der Bundesmarine, Namens Walker, eine Denkschrift unterbreitet worden, in welcher der Verfasser allen Ernstes den Vorschlag macht, zwischen New York und Queenstown eine Art Oceanstraße zu bauen. Wir wollen versuchen, den Gedanken dieses Yankee-Münchhausen (wir meinen hier den Immermann'schen Münchhausen mit seiner Luftziegelfabrik) so gut wie möglich wiederzugeben.

Er will seine Oceanstraße mit Häusern besetzen, bestehend aus ungeheuer stark gebauten und auf dem Grunde des Oceans fest verankerten Schiffen, welche mit dem verschwenderischen Comfort eines Pullman-Schlafwagens, oder besser noch, mit dem eines amerikanischen Hotels erster Classe ausgestattet sein sollen. Diese Hochsee-Hotels werden in angemessenen Entfernungen verankert, so daß eine fortlaufende Kette von etwa fünfzig bis sechzig dieser schwimmenden Paläste den Weg von New York nach Queenstown bezeichnen. Doch das ist keineswegs Alles. Zunächst sorgt Walker für einen angemessenen Signaldienst. Er will, daß Leuchtthürme, oder richtiger Feuerschiffe, als eine Art riesenhafter Laternen diesen Weg erleuchten sollen, und zwar sollen diese so nahe bei einander sein, daß die Grenzen der Leuchtkraft je zweier Feuerschiffe ineinander greifen, wie zwei sich berührende Kreise.

Walker denkt sich natürlich diese Oceanhotels schon von oben bis unten mit Gästen besetzt, die mit größter Behaglichkeit beim Heulen des Sturmes und dem Gebrüll thurmhoher Wogen ihren Skat dreschen und dazu ihren Rothspohn oder Brandy trinken. Doch fehlt nach der Anschauungsweise eines Mannes des 19. Jahrhunderts noch eine unentbehrliche Annehmlichkeit. Mit Schrecken denkt Walker an jene Tausende von Oceanreisenden, welche zwar äußerlich glücklich, innerlich aber von tiefem Zwiespalt zerrissen sind. Er spricht nicht von der Seekrankheit. Was sind alle Schrecken der Tiefe, alle die vielen Opfer, welche Neptun seinen Opfern aus dem von Schmerzen durchwühlten Magen und Eingeweiden hervorwürgt, was sind sie, fragt Walker, gegen die schrecklichen Qualen des Mannes — der keine Zeitungen hat? Was soll er mit der Zeit anfangen, die er sonst über den bluttriefenden Nachrichten aus dem „wilden Westen“, oder den täglichen Börsenberichten, den Boxerkämpfen, den haarsträubenden Einzelheiten des Croninprocesses u. s. w. zubrachte? Pokerspielen und Courschneiden vielleicht; beides aber ist gefährlich, denn beim ersten riskirt er sein Geld, beim zweiten mindestens auch.

Da gewähren nun die Verkehrsmittel zwischen den einzelnen Stationen der Oceanstraße ein herrliches Auskunftsmittel. Nichts einfacher, als einen regelmäßigen Post- und submarinen Telegraphendienst zwischen ihnen zu unterhalten! Ja, jeder Dampfer kann auf seiner Fahrt herüber oder hinüber beliebig oft anhalten, und jedesmal zum Nutz und Frommen seiner tödtlich gelangweilten und zeitungslosen Passagiere die neuesten Nachrichten aus diesen Hotels in Empfang nehmen.

Walker malt sich die Zukunft seiner schwimmenden Paläste im zauberhaftesten Licht. Vor allem werden sie dem unzählbaren Heer der Nervenkranken ein willkommenes Asyl bieten. Ein sechswöchentlicher Aufenthalt auf hoher See, etwa ein- bis zweitausend Meilen vom Festlande entfernt, muß wie ein Verjüngungsbad wirken, dazu noch ein wirkliches Bad im Ocean, in schwimmenden Badehäusern, ist etwas, was sich sonst nur der Reisende auf den comfortablen Dampfern gönnen konnte.

Doch kostet Walkers Oceanstraße wahrscheinlich ziemlich viel Geld. Das sieht er selbst ein. Aber er ist gar nicht um dessen Herbeischaffung verlegen. Nach berühmten Mustern verlangt er weiter nichts, als eine internationale Subvention für sein Unternehmen, und um diese möglichst bald zu erreichen, hat er sich eben an die Marineconferenz gewendet.

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,
13 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10fm17

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store), 19fm3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
Suite 526 Chicago Opera House,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Kajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 30

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
21ljj9
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18fm3
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle-Str.